

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
19 (1905)**

268 (15.11.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-398176](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Bocaus- beziehung für einen Monat einschl. Bringzettel 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf., durch die Post bezogen vierstellig 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschl. Beistellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage

,Die Neue Welt“.

Abonnate werden die fünfgesparte Korpuszelle oder deren Raum für die Interessen in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Inseln mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Abonnate mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entfällt der Rabatt. Abonnate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant. Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Auskunft Nr. 58. Am Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bonn: G. Buddenbrooks Buchhandlung, Peterstraße; Seppens: C. Saderwasser, Güterstraße; Heidmühle: Joh. Mens, Kneipencafé; Döver: G. Hinrichs, Mönchengraben 61; Barel: C. Menz, Schüttingstraße; Oldenburg: C. Heitmann, Kneipenstraße; Wilhelmshaven: R. Döring, Buchhandlung; Emden: Joh. Möhle; Auguste: A. Hesse, Am Kanal; Rodenkirchen: H. Erbe; Abbedehausen: R. Gewinn; Brakel a. d. M.: D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Herberste 7; Delmenhorst: U. Jordan; Aurich: G. Pilgram, Bannenstraße; Rolden: (Ostfriesland) L. Diering; Roderse: W. Hinkel, Eltemer; Emden: B. Maas, Gr. Bredere 16b; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Niedrigstr. 44; Werner (Ostfriesland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 15. November 1905.

Nr. 268.

## Erstes Blatt.

### Taumel und Erwachen.

Man vergleicht die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart gern mit denen der römischen Kaiserzeit. Der Vergleich hilft natürlich wie alle Vergleiche bedenklich, ganz abgesehen davon, daß bei einer Gleichstellung mit der aus in ihrem tiefsten Verfall noch immer grandioser kaiserlicher Rroma die modernen Kapitaliststaaten, namentlich aber die mit dem dunten Lappenaufzug mittelalterlicher Feudalmonarchie behängten, viel zu gut wogenommen würden. Ein Vergleichspunkt liegt indessen immerhin klar zu Tage: der langlebige Gegenzug zwischen einer ausgedehnten, übermächtigen, ja almächtigen, zägellosen Plutokratie oder Geldproletarientum und einem ausgedeuteten, entrichteten und gekreuzten Proletariat. Mit diesem Vergleichspunkt im engsten Zusammenhang steht ein anderer: die blästerte Überhärtigung der Plutokraten, die sie einem immer prunkvoller und rassifizierter werdenden Genussleben in die Arme treibt und die Ungewissheit und Abholzigkeit des proletarischen Lebensloses, die auch den beherrschenden Genuss durch den vilenhaften Ausblitz in eine unschöne, jüngstvolle Zukunft vergibt.

Der Genuss, oder sagen wir lieber: das ungetrübte Wohlbehagen, die gesicherte, rationelle Befriedigung unserer Triebe ist und bleibt das legitime Ziel aller menschlichen Befriedungen, wobei sich schließlich die Individualisten von den Sozialisten nur dadurch unterscheiden, daß ersterer sich allein, leichter die ganze Menschheit im Auge haben, während die Materialisten von den bibelgläubigen Christen wiederum nur darin verschieden sind, daß sich ersteren in befriedender Weise auf das kurze Erdenleben beschränken, während letztere das ungetrübte Wohlbehagen auf eine Ewigkeit nach dem Tode ausdehnen möchten. Auch wir sind keine Pharisäer und verurteilen keineswegs den heiteren Genuss der Lebensfreuden, ja vorverlesen durchaus nicht den bedeutsamen Umstand, daß sich die Wölfe gerade in dem Zustande wirtschaftlicher Gelassenheit, periodischer Unverdorbnis und blühender Vollkraft auch dem Lebewesen hämisch ergaben oder doch jedenfalls den Schwäigungen physischer Begrenzungen nicht abhold waren. Auf einer hohen Kulturfuge, z. B. bei den alten Griechen des Periklischen Zeitalters, war es der geläufige, sittlich veredelte Genuss, auf einer niedrigeren Stufe tratte sich die überschäumende Vollkraft, wie in der germanischen Heidentzeit, in athletischen Kampfspielen und feindseligsten Gefangen aus, oder wande, wie im Harem Leben der Araber, vornehmlich auf den Waden sinnlicher Liebe.

Auch der sogenannte unverdorbnige Bauernburgenwelt, der Gebirgsgegenden oder abgelegener Hinterdorfes legt seinen Sinnem kein Jügel auf und genießt, so lange er in dauerhaften Wirtschaftsverhältnissen lebt, die Freuden des Dorflebens sorglos und in voller Zügen, wenn den frischen Born aus mosumbegemt Felsenprall. Wir sind die letzten, die es ihm verargen, wenn er, ohne sich um Standesamt und Trausolar zu kümmern, „Benziner“ geht und die verlangende Bauernmad in seine fröhlichen, sonnengedreunten Arme schlägt. Wir sind die letzten, die hier vom ländlichen Unfristlichkeit reden wollen. Es fällt uns gar nicht ein, gejunge, natürliche Sinnlichkeit als Unfristlichkeit zu brandmarken, nur weil sie sich in der Weise äußert und den bestehenden Gesetzen höhn spricht.

Von dem dreden, unruhigen Genuss, als dessen Charakteristikum man die naturgemäße Befriedigung eines naturgemäß fordernden Triebes bezeichnen kann, ist indessen das in grell hervortretendem Genussleben eines plutostratisch-proletarischen Zeitalters hinsichtlich verschieden. Hier ist bei den Plutokraten der Genuss längst zum Taumel geworden. Hier sucht der Genießende nicht mehr die Befriedigung brennender Triebe, nein hier ist er wie Haust sich schon von vorn herein bewußt, daß von Freude nicht die Rede ist, daß er sich dem Taumel weigt, dem schmerzlichsten Genuss!

Mit dem Wort Taumel hat Goethe die richtige Bezeichnung gefunden für das Genussleben plutostratisch-proletarischer Zeitalters. Taumel ist der Genuss der überhärtigsten Plutokraten. Taumel ist aber auch der Genuss aller dieser, die die Unnatur des Kollektivs zu plutostratischen Aufwänden verpflichtet, ohne ihnen dazu die materiellen Mittel zu gewähren, deren ganzes Leben eine große Lüge ist, die sich in einem glänzenden Glied brüten müssen und nur genießen können, wenn ihnen der Taumel einen Vorhang vor

die Zukunft zieht. Diese sogenannten oberen Zehntausend mit ihren manigfach abgestuften Andächtigen entfallen heute ein kulturelles Raffinement verbunden mit einer materiellen Schlemmerei, wie es nur im alten Rom ein Beispiel findet. Man muß einen Blick in die noblen Amtssäle des Groß- und Weltstadte werfen, um sich einen Begriff von der trankhaften Fieberigkeit dieses Taumels zu machen. Während jedoch im alten Rom der Taumel der Plutokratie, schamlos aber ehrlich, nackt auf offener Straße wälzte, hält er sich bei uns noch in die wollenden Gewänder der Oberklasse und wird so zur doppelten Lüge. Während z. B. in Berlin zehntausende von Prostituierten von dem Taumelbedürfnis ihrer Käufer ein in die Augen behendes Zeugnis ablegen und den klarsten Beweis liefern, wie schlecht es bei uns mit der Monogamie bestellt ist, legen die Priester in den Kirchen die heilige christliche Ehe ein, die die Monogamie zur lebenslänglichen Pflicht macht und doch weiter nichts ist als die gedrückt konventionelle Lüge der Gegenwart.

Taumel ist indessen auch gar oft das späthliche Genuss des Proletariers. Vom ungünstigsten Wohlbehagen des echten Genusses kann auch nicht beim Proletarier keine Rede sein, denn läßt seine treue Gelehrterin, die graue Sorge, gar nicht aufkommen und selbst wenn der Angestellte ungern wäre, der Bild in die persönliche Zukunft geht stets nur dräuende Wollen und nabendes Wetter. Nur zu begreiflich ist es, wenn da auch der Proletarier die Vergesslichkeit im Taumel sucht. Aber hier ist es nur noch der Einzelne, der sich mit dem Taumel hämischerem Genuss der Gegenwart oder der Zukunft Schredensbild verhangt. Das Proletariat als Ganzes hat mit dem Taumel gebrochen und klaren Blicks und zielbewußt die Zukunft ins Auge gefaßt. Und die Zukunftstreidigkeit und Klassenklarheit des Proletariats scheut den Taumel auch immer mehr als den Gedanken des Einzelnen.

Gerade umgekehrt ist es dogegen bei den herrschenden Kläffen. Sie können nicht klar und zielbewußt in die Zukunft ihrer Klassenherrschaft blicken. Wenn sie sich mit dem hellen Wasser der Vorurteile lösen lassen, so daß die Augen wachsen, dann würden sie ihr Klassenbewußtsein sinnhaftes Zukunftsbild sehen, sondern ein regentribes Wettbewerb. Deshalb dehnen sie den Taumel auch auf die Politik, auf das Staatsleben aus und umgaulen sich mit traumhaft schwulen Morphemphantasien. Solche Morphemphantasien, solche Geburten des Taumels sind die unheimlichen Gußstahlburgen, die aus untenen Werken vom Stapel laufen und die Meere kreuzen. Geburten des Taumels sind alle byzantinische Prunkveranstaltungen, mit denen sich die herrschenden Gewalten in ununterbrochenem Festespiel bewegend auflösen, Geburten des Taumels sind die blinkenden und glänzenden Militärkolonnen, die mit Klingendem Spiel und wehenden Helmblättern, ein wuchtiges Bild der Kraft und der Macht, im Tale des Paradesrittis dämmern und doch nur die Glanznummer eines Feuerwerks bedeuten, das gar bald spurlos verpufft sein wird. Die herrschenden Kläffen redeten sich freilich ein, daß all diese Geburten ihres Klassentaumes, der im Weltmarkt wohlbekannt den Siegedpunkt erreichte, real und wirklich wären und daß sie sich ewig in den elektrisch erleuchteten Sälen der Plutokraten und den feinsten schimmernden Goldsälen der Aristokratie im Karantanz des Klassendünkels drehen könnten; denn unten auf der Straße stand wohlbekannt und wohlgelobt die Soldateska, stets bereit, die Spukgestalten der hungrigen Rohrslaven zu verschrecken, auf deren billigem Schweiz doch schließlich die ganze Zukunftserlichkeit aufgebaut war.

Doch es kam ein Riff in der Frühlingsnacht, es kam die russische Revolution, die mit unbarmherziger Hand alle Blaudämmelein des Klassentaumes zertrümmerte. In Rebel gestoßen sind die Gußstahlburgen des Jaren, verstimmt ist das byzantinische Jubel der russischen Hurrasprecher, verschalt ist das Klingend Spiel der schimmernden Soldateska, die eben ehemals mehr für den Zug des Jaren ist, sondern in dem großen Umgang der Revolution sich zur Armee der Republik verwandelt. In nichts zerstört sind alle Morphemphantasien, die man in Russland für unerschöpfliche Wirklichkeiten hält. Herausgeplatzt ist der wilste Taumel der Plutokratie, der Aristokratie und des Zillenwohnens und einem erbärmlichen Rosenjammer gewichen. Aber der Morgenwind der neuen Zeit macht nicht halt an den Grenzen Russlands, er folgt dem Zug nach Westen und wird auch in unserem Bauen wehen und all die Morphemphantasien des Taumels der Gewaltshaber, so real und handgreiflich sie auch jetzt noch aussehen, in ein machtloses

Nichts zerblasen, in einem knatternden Williamfeuerwerk verpuffen lassen. Unter ist die Zukunft. Der Proletarier bedauert keinen Taumel mehr um froh zu sein. Die Stunde der Erbildung naht. Bereit sein ist alles.

### Die Revolution in Russland.

#### Der Beruhigungstelegraph

meldet, daß der Sonntag in Petersburg ruhig verlaufen ist. Aus der Provinz mehren sich die Nachrichten von der Anteilnahme der Polizei und der Behörden an den Massacres. In Recklinghausen, 42 Werke von Homel, verteilte der Garnisonschef Hinweise an den Mob zum Angriff gegen die jüdische Bevölkerung. Aus Homel kamen 30 Mann zur Unterstützung der Juden. Sie gerieten aber in einen Hinterhalt und hatten neun Tote und 21 Verwundete. Die ganze Stadt wurde ausgesperrt, ebenso in der Umgebung die Orte Wolowka, Unischka, Sogenobla, Dobromila, Berezina. Besonders sprühlich war das Verhalten der Polizei in Orla im Gouvernement Mohilew, wo der berüchtigte Klingenberg als Gouverneur fungiert. Hier wurden die Exzesse unter offener Peitung des örtlichen Polizeichefs und unter Beteiligung höherer Polizeibeamten verübt. Bewaffnete Bauernhorden fanden zur Blütterung in die Stadt aus ausdrückliche Auflösung der Polizei. Wohlhabend kamen Kosaken heranprengt, um die Teilnehmer auseinander zu jagen. Anfangs aber in die Menge hineinzureiten, gaben die Kosaken sofort mehrere Salven ab und erst dann ritten sie in die Fliehenden hinein. 500 Personen wurden auf der Stelle getötet, darunter viele Frauen.

In Petersburg ist ein bedeutender Diebstahl im Pulverdepot Nr. 31 entdeckt worden, wobei 600 Pfund Pulver eine Beute des Diebs wurden, die bisher noch unentdeckt geblieben sind.

#### Der Eisenbahnverkehr stockt noch.

Gegenüber den Meldungen des russischen offiziellen Telegraphen, wonach der Eisenbahnverkehr fast überall wieder aufgenommen worden ist, gibt die Eisenbahndirektion in Ratiowitsch bekannt, daß der Eisenbahnverkehr mit Soonowicze, wie überhaupt mit Russland, noch vollständig stillt.

#### Man läuft mit sich handeln.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß das außerordentliche Kriegsgesetz seine Sitzungen in Kronstadt in den nächsten Tagen fortsetzen will. Es sei bereits beschlossen worden, mindestens 250 Jäger der Meuterer erschließen zu lassen. — Gestern habe es befürchtet, es sollten 300 Meuterer erschossen werden. Man wird sich aber schwer hätten, auch nur einen einzigen erschießen zu lassen.

#### „Helden“.

Dem Berliner „Volksanzeiger“ werden folgende interessante Einzelheiten über die Revolten in Kronstadt gemeldet: Die Marineoffiziere haben mit wenigen Ausnahmen eine jammerolle Rolle gespielt. Während der ganzen Straßenkämpfe zeigten sie weder den Mut noch den Willen, gegen die Rebellen vorzugehen und waren nur darauf bedacht, die eigene Haut zu schützen, so daß sie sich unter allen Kritik benahmen. Der Hafenkommandant Generalleutnant Osylewski verlor darunter den Kopf, doch er sich in seiner Wohnung verbarrikadierte. Als man sich an ihn wandte, um seine Befehl einzuholen, sprach er nur durch die Tür, die fest verschlossen war und noch eine Sicherheitsstelle trug. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der Kommandeur einer Flottille Generalleutnant Belajew hatte sich ebenfalls in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Haufe Wachtmänner gewehrt sowie eine starke Wache aufgestellt. Dieser Offizier wollte nichts hören und sehen. Er ließ alle Anfragen unberücksichtigt. Einer der älteren Marineoffiziere erschien völlig im Staatsgebäude in so fürchterlichem Anzuge, daß man ihn für einen Strolch hielt und verhaftete. Die Angst, sich in Uniform zu zeigen, hatte diesen Offizier zu der Bekleidung veranlaßt. Viele Offiziere machten sich auf diese Weise unsichtbar, viele kniffen einfach aus, manche noch dem gegenüberliegenden Kanonenbaum. Der

und der Turbinenkreuzer „Lübeck“, sowie das Hochseetorpedoboot sind nach Riel zurückgekehrt.

#### **Die abgezogenen Judenmeutze.**

Auf Antrag des Ministerpräsidenten, Grafen Witte, sind die Gouverneure der Provinzen Schlesien, Perm, Tomsk, Kasan und der Stadt Odessa abberufen worden, weil sie keine Maßnahmen zur Verhinderung der jüngsten Judenmeutzen getroffen haben. Wenn der Absolutismus wieder zur Herrschaft käme, würde es diesen Gouverneuren vermutlich ebenso gehen wie den preußischen Kanalrebeln, sie hätten ein gelegnetes Vorsceme zu erwarten.

#### **Aus Odessa**

wird unter dem 13. November gemeldet: An Stelle des seines Amtes entthronten Stadtkämmerer Neidhardt ist als Nachfolger General Grigorjew bestellt worden. Die größte Überraschung hat hier die in Russland noch nie dagewesene Tatsache der Berufung eines Juden zum Hauptadministrator der Südwasserhafen an Stelle des zum Minister für Verkehrsweisen ernannten bisherigen Direktors hervergerufen.

#### **Ökonomie.**

Sämtliche Hause Rothschild und die amerikanischen Bankhäuser haben definitiv die Übernahme der neuen russischen Anleihe abgelehnt.

### **Politische Rundschau.**

Bant, 14. November.

#### **Schule und Wahlrecht in Preußen.**

Nicht am 24. November sondern am 5. Dezember soll der preußische Landtag zusammen treten. Die nationalliberalen Preise führt fort, gegen die neue Schulordnung, deren Ausarbeitung erst auf Grund des liberal-konservativen Kompromisses möglich geworden ist. Opposition zu markieren und ferner dabei von Seite der Freikonservativen einige Unterstützung.

Es ist bekannt, daß die Verhandlungen, die zwischen der Regierung und den Nationalliberalen gespielt wurden, seit dem Sommer nicht weiter fortgesetzt worden sind. Wie jetzt berichtet wird, ist man damals im Unfrieden von einander getrennt. Um diesen Konflikt zu verhindern, muß man sich das zwischen den Konkurrenten, den Freikonservativen und Nationalliberalen am 5. Mai v. J. abgeschlossenen Kompromiße erinnern, das in seinen Punkten 2a—b besagt:

In der Regel sollen die Schüler einer Schule der selben Konfession angehören und von Lehrern ihrer Konfession unterrichtet werden.

Ausnahmen sind nur aus besonderen Gründen, insbesondere aus nationalen Rückgraten oder da, wo dies der historischen Entwicklung entspricht, zulässig.

Um keinen die Nationalliberalen doch vor diesem Bündnis zu wenig bangen geworden zu sein und sie wollen die zweite vor beiden Hauptbestimmungen als Abstimmung benennen. Diese Ausfüllung wird wenigstens von der „Nationalzeitung“ befürchtet, die mittelt, daß über den Hauptdifferenzenpunkt, die Neuerrichtung von Simultan-Schulen, eine Einigung bei den früheren Unterhandlungen nicht erzielt worden ist. Die Nationalliberalen waren bestrebt, zugleich Ja und zugleich Nein zu sagen, mit der Junckeregierung ein Geschäft zu machen und es sich mit den Jungliberalen nicht zu verbreiten, die konfessionelle Schule im Prinzip anzuerkennen, aber in der Regel möglichst viele Ausnahmen zu ziehen. Die schwindende, schwankende, nach beiden Seiten gleich seige Haltung wäre in der Tat echt nationalliberal. Die Regierung aber warf die Akademie-Schule hinaus und sucht jetzt die Akademie-Schule vermutlich mit Zentrumshilfe aufzurütteln, d. h. sie noch enger und dünner zu machen, als ursprünglich geplant war.

Die „Nationalzeitung“ sucht jetzt der Regierung durch geschickten Redensarten zu imponieren, indem sie von den „schwierigen partipolitischen Gegenden“ und von einer „geradezu verhängnisvollen Tatsit“ spricht. Das „Verhängnis“, das der preußischen Regierung von Seiten des Herrn Friedberg droht, würde sie zur Not noch tragen können; und wir glauben heute schon vorauszusagen zu können, daß sich die „schwierigen partipolitischen Gegenden“ sehr schnell auf Null reduzieren werden, sobald sich, was nicht ausbleiben kann, die Aussicht auf die viel schwereren Gegenden „es Klassentrikos“ um das gleiche Landtagswahlrecht erhöhen wird.

Es wird höchstens, unter solchen Umständen das „Berliner Tageblatt“ gefährlich an der Arbeit zu sehen, um den sozialdemokratischen Parteivorsitz nach seinem „fürsichtigen Politik“ zu warnen, die darin besteht, daß er für die liberale Hilfe im preußischen Wahlrechtswahlkampf keinen Pfeifferling gibt. Nach der Meinung vieler geistreichen Blätter wäre es viel weitsichtiger, wenn sich die Sozialdemokratie begnügt unter der Fähre jener Partei hätte, die die sozialdemokratische Wahlrechtswahlkämpfer mit dem „trocknen Pulver“ und dem „geschliffenen Schwert“ bedroht. Tiefstelle richtig ist dagegen, was das freimaurerische Blatt an einer andern Stelle seiner Ausführungen sagt. Da heißt es nämlich:

Man darf ... behaupten, daß in der prinzipiellen Beurteilung des preußischen Wahlrechts alle Parteien einig sind. Das hindert die von ihm begründeten Parteien natürlich nicht, sich daraus fernzuhalten, solange es geht.

Damit hat das „Berliner Tageblatt“ eine treffende Charakteristik des bürgerlichen Liberalismus aller Schattierungen gegeben, der „prinzipiell“ das Alterswunderrecht verurteilt hat, aber sich an sein Privileg solange klammert als es nur geht. Vor es doch der Liberalismus, der bei den letzten Landtagswahlen das Eindringen der Sozialdemokratie gegenübers der Reaktion verhindert hat, obwohl ihm die einfache prinzipiell-liberale Ergründung logen mußte, daß der Ausfall dieser über ungemeine Stimmenzahlen verfügenden Partei aus dem preußischen Landtag ein brutales Unrecht sei. Das preußische Proletariat würde die politische Politik der Welt treiben, wollte es sich nicht legen,

dah es in seinem Kampfe um die Schule und das Wahlrecht auf bürgerliche Freundschaften nicht zu rechnen hat.

#### **Deutsches Reich.**

#### **Praktisches Christentum.**

Den Potsdamer Kreutzen hielt Wilhelm II. in Gegenwart des Königs von Spanien nach dem Berliner „Volksangeiger“ folgende Rede:

„Sie sehen hier den Mittel und auf demselben das Kreuz, das Sie über aller Christen. Als solche habt ihr heute den Hoffnungskegel geworfen, und ich wünsche und hoffe, daß Ihr dieses Schwures stets eingehalten bleibt. In diesem Augenblick steht eine deutschnationale Episode vor meinem Auge. Wie Kaiser Leopold von Österreich dem berühmten Prinz Eugen den Oberbefehl über seine Armeen übertrug und ihm den Marschallstab überreichte, da ergriff Prinz Eugen ein Kreuz und hielt es mit den Worten in die Höhe: „Dieses soll unser Generalissimus sein!“ — Eine solche Geheimnis erwartete ich auch von euch; ich will fromme und tapfere Soldaten in meiner Armee haben, keine Söldner. Euch wird der Vorzug zuteil, in den Reihen meiner Garde in Potsdam zu dienen, wo euch auf Schritt und Tritt Anhänger an den großen Soldatenzaal, der nicht weit von hier seine letzte Ruhestätte hat, und an die ruhmreiche Geschichte Preußens gemahnen. Zeigt euch dieser Auszeichnung durch die besondere Uebung der soldathen Tugenden würdig, geht anders voran in Hoffnung, Treue und Geschram!“

Der „große Soldatenzaal“, der alte Freiheit, war selbst ein Sohn und ebenso unglaublich wie sein Freund Voltair, aber als Zuchtmittel für seine Soldaten war ihm die Religion doch ganz willkommen, so daß bei dem Referendum, d. h. bei der Umwandlung entender Menschen in stumpfinige Exzessmächen, neben dem Klopfstiel des Korporals auch das Gebetbuch des Garnisonspredigers eine große Rolle spielt. Der Korporalstod ist zwar durch andere Mittel, die nach den Enttäuschungen der unzähligen Soldatenmühlungsprozesse auch recht wirksam zu sein scheinen, erreicht worden, aber das Gebetbuch des Garnisonspredigers steht auch heute noch als ausgezeichnetes „Erziehungsmitel in hohen Ehren. Moloch Militarismus versteht es eben, auch das Christentum praktisch auszunehmen.“

Berlin, 14. Nov. Die Einberufung des Städte- tages zur Beratung über Wahlnahmen gegen die Zielsicherung ist gelöst endgültig beschlossen worden. Der Städtestag wird am 27. November zusammengetreten und vorzugsweise in den Räumen des Abgeordnetenhauses tagen.

— Nach einer Mitteilung der „Frank. Zeit.“ aus Tientsin wird der deutsche Gesandte in China v. Hamm-Böchtinger in Tokio, an seiner Stelle soll Kolonialdirektor Stübel Gesandter in Peking werden.

— Reichskanzler Fürst Bölow ist am Montag noch Nürnberg abgereist. Wir ersuchen daraus mit Vergnügen, daß nicht nur an dem Himmel der auswärts Politik jede Wolke verschwunden, sondern daß auch in der inneren Politik alles auf das Beste geordnet ist. Denn wir können doch unmöglich annehmen, daß der oberste Beamte des Reiches und Preußen in dem Augenblick eine ganz und gar unpolitische Reise nach Nürnberg macht, wenn im Bundesrat die Reichsfinanzreformvorlage, in preußischen Staatsministerium die Schulunterhaltungsgesetzvorlage und die Frage der Einberufung des Landtags noch nicht erledigt ist!

Das Ende der Fleischzeit ist von einer Sitzung, die im Kattowitzer Rathause stattfand und der außer dem Regierungspräsidenten Holz ein Berliner Ministerialrat beteiligte, beendet worden. Es soll nämlich das Kontingent der russischen Schweinefleischfeste sofort um 300 (siehe dreiunddreihundert) Stück vermehrt werden; im Dezember und Januar sollen dann weitere Erhöhungen um je 300 (dreihundert) Stück erfolgen. Vermutlich sollen die seltener Tiere in den zoologischen Gärten der deutschen Großstädte untergebracht werden, wo man sich dann gegen Entlast an ihnen lachen kann. Um den Hohn soll zu machen, schreibt dazu die „Deutsche Tagesschau“ einen halb läßig, halb röhrenden Letzterteil, indem sie versichert, die dreihundert Ausnahmewölfe dürften aus „sanitären Gründen“ nicht vereint werden, denn daß „aus sanitären Gründen“ der Hungertrophus ausbreite, wird man sich nicht wundern dürfen.

Die Beförderung dänischer Milch nach Berlin ist plötzlich verboten worden, nachdem sie zwei Monate hindurch ungestraft erfolgt ist und nach keiner Seite hin zu irgendwie begründeten Klagen Anlaß gegeben hat. Formell wurde die Sache so gemacht, daß von meidungsbürglicher Seite der Antrag auf das Verbot der Milchtransportwagen gestellt und ihm von der preußischen Eisenbahndirektion ausdrücklich stattgegeben wurde.

Die Beförderung der preußischen Regierung könnte unbedingt erscheinen, wenn man nicht wählt, welchen Einfluß die Agrarier und insbesondere ihr Führer Ring an den mehrgeschworenen Sielen ausüben. Trotz der Milchknappheit ist es durch die Einfuhr dänischer Milch in Berlin den Händlern gelungen, ohne Erhöhung des Milchpreises auszukommen. Räßt jetzt aber die Zukunft aus Dänemark weg, so muß man auch in Berlin ernstlich mit einerVerteuerung eines der wichtigsten Nahrungsmittel rechnen. Würde eine solche Verteuerung durch unabwendbare Naturereignisse eintreten, so hätte man sich mit ihr abfinden — in diesem Falle handelt es sich aber um eine willkürliche dem Milchproduktion zuliebe in Szene gesetzte Beschränkung der Milchversorgung Berlins.

Wie lange darf es noch geschehen, daß ein kleiner, aber mächtiger Kreis von Personen um ihre egoistischen Interessen willen das Wohl der Allgemeinheit so schwer schädigt?

Polternagitation. Im Großherzogtum Hessen gehen gegenwärtig die Wogen des Landtagswahlkampfes gar hoch.

Wie dort die Parteien kämpfen und welch guten Tones sie sich beliebigen, geht aus einer Neuerung des katholischen Seelsorgers von Lübeck hervor, der mit Bezug auf den sozialdemokratischen Kandidaten K. in einer Wähler-Versammlung wortreich sagte: „Der Mann soll sich erst reinigen von Süßen, Läden und Wanzen, ehe er öffentlich austritt.“

Derzeit Gottliebe, der als Heilfundierte „klammt“ ist, wurde zu einem braven Kind gerufen. Seine eltere Frage war: „Welche Zeitung hältst du?“ — Antwort: Den „General-Anzeiger“. — Pfarrer: Dieses Judenblatt! Gehet ihm zu den Jungen und zu dem roten Ulrich und lohne euch von denen helfen, ich helfe dem Kind nicht.“ — Er abonniert auf das christliche Blatt in Dieburg. — Das Kind ist gestorben. In einer Zentrumsversammlung ist der Pfarrer zur Rede gestellt worden und hat antwortet: „Siebenmal hätte ich dem Kind helfen können; ich tat es nicht, weil der Vater kein christliches Blatt liest.“

Der Schatten des Hangerterfusses. Eine größere Anzahl Brothabuden der Stadt Nürnberg und ihres Umgebungsmauth eine Erhöhung des Brotpreises um einen Pfennig für das Pfund infolge der anhaltenden Steigerung der Mehlpreise und angelösiger der bevorstehenden Erhöhung der Getreide-Pfennige bekannt. Die Mühlen erachten eine weitere Steigerung der Mehl-Pfennige für unausbleiblich.

#### **Aus dem deutschen Kolonialgebiete.**

Kiautschou. Aus Tokio meldet Daily Telegraph: Zwischen dem deutschen Gouverneur von Kiautschou und dem chinesischen Gouverneur von Shantung ist ein wichtiger Abkommen geschlossen worden. Es besteht aus folgenden fünf Artikeln: 1) Naomi wird binnen sechs Monaten nach Unterzeichnung des Abkommenes geräumt, desgleichen Kiautschou im Januar 1906. 2) Die deutschen Truppen werden aus Ningpo zurückgezogen und heimvertrieben. 3) Der Schutz des deutschen Pachtgebietes und der Gegend wird dann von China übernommen. 4) China erwirbt die deutschen Salzmengenabfuhr in Naomi, um Salz aus darüberzubringen, in denen die deutsche und die chinesische Sprache gelehrt werden. 5) Alle deutschen Beamten in Shantung werden den chinesischen Behörden übergeben. Die Nachricht beginnt sich offenbar nur auf die veröffentlichten Despatches, die aus Anlaß der Unruhen in Shantung dorthin vorgelegt waren. Kiautschou und die zum Schutz des deutschen Pachtgebietes garnisonierenden Abteilungen bleiben von dem Abkommen offensichtlich unberührt.

#### **Oesterreich-Ungarn.**

Die Forderungen der Eisenbahn sind in nächster Weile formuliert worden: Bei den nicht definitiv angestellten wird eine Erhöhung von 20 bis 10 Proz., bei den definitiv angestellten und den Untereinheiten wird ein außerordentliches Abkommen geschlossen; und eine automatische Beförderung gefordert. Die Alföld und Prähmensait wird aufgehoben. Generalapardon wird zugeschafft. Alle Anwendungen und Angehörigen von Organisationen werden diese Forderungen ihren Auftraggebern mitteilen und am Montag an den weiteren Verhandlungen teilnehmen. Die Angestellten Material und Eisenbahn werden dabei unternommen, der Regierung die Annahme obiger Vorschläge zu empfehlen.

Zu einer Einigung ist es indessen noch nicht gekommen. Die Tiroler Eisenbahnlinienvielmeid in einer nächsten Versammlung trug der vom Ministerium neu herausgegebenen Weisungen, im passiven Widerstand zu verzögern. Einige Demonstrationen fanden beim Innungsbruder Bahnhof statt.

Auf die sozialistischen Arbeiter haben erklärt, sich, nachdem Bürgermeister Lueger vermittelte habe, an dem Widerstand nicht mehr zu beteiligen. Sie sind also in Oesterreich ebenso „überläufig“ wie bei uns.

Die Sozialdemokraten Wiens veranstalteten am Sonntag fünf Wahlkreisversammlungen, nach denen Schuh ein Demonstrationszug vor dem Parlamente veranstaltet wurde, welcher ruhig verliefen ist.

Große sozialistische Demonstrationen fanden auch in Südtirol statt, wo es jedoch zu Unruhen und Zusammenstößen mit den Truppen kam.

Die Peiter Studentenunruhen. Aus Peit wird unter dem 11. gemeldet: Wegen der gebrüderlichen Radetreibungen hat der Universitätsrat gegen die Anhänger der Disziplinarverfahren eingeleitet. Die Führer der Auszubildenden sollen für immer von der Peiter Universität relegiert werden. Zu gleicher Zeit hat der Senat der Universität gegen die sozialistischen Studenten, die am Samstag die aus Lemberg zurückkehrenden Studentenverbände einzuleiten.

#### **Norwegen.**

Die Königswahl. Aus Christiania wird unter dem 13. November gemeldet: Bis abends 8½ Uhr war das Ergebnis der Volksabstimmung aus 300 Wahlkreisen bekannt. Es waren 138988 Stimmen mit Ja und 34639 Stimmen mit Nein abgegeben worden.

Unserer Meinung nach könnte der dänische Prinz die norwegische Königin anlangen, wenn er nahezu einstimmig gewählt worden wäre. Bei der jetzt zu Tage getretenen respektablen Opposition müßte die Ablehnung für ihn eigentlich selbstverständlich sein.

Keine politischen Nachrichten. Der neue französische Minister des Innern Dubois erhält einen Interview, er habe nichts Besonders in der Überzeugung übernommen, daß Bismarcks politische Meinung fest entschlossen sei, der Bismarck eine Schenkung nach links zu geben. — Der Pariser Gemeinderat nahm nach langer Debatte mit 44 gegen 28 Stimmen die Abstimmung an, wonach das gesetzliche Abstimmungsrecht vorwiegend erweitert wird. — Die spanischen Gemeinden wollen, in Madrid ruhig verlaufen. Sie haben wurden 21. März, Madrid, Valencia, Zaragoza, Barcelona, Pamplona, Jerez und Tolosa konzentriert. In den Provinzen Zaragoza, Valencia, Madrid und Barcelona liegen die Republikaner. — Aus Belgrad wird gemeldet: Unter dem Vorstoß des peripherierten Oberstaatsdeutsch-Pompejisch bildete sich eine Verschönerungsgruppe, die die Lösung der Beschwerde-

fragt auf gesellschaftlichem Wege fordert. — Auf dem griechischen Metropolis Joachim von Monastir, der für die treibende Kraft der griechischen Banden angesehen wird, wurde bei einer Auseinandersetzung in der Umgebung von Monastir ein Anschlag verübt. Der Mörder und ein Pferd wurden gefangen, der Metropolis leicht verletzt. — Die japanische Regierung hat zwei Dampfer der Dominion-Linie geholt, um die von den Russen gefangenen gekommenen Japaner in die Heimat zurückzuschaffen. Die Dampfer werden in drei oder vier Wochen nach einem deutschen Hafen fahren, um dort 100 Offiziere und 2000 Mann an Bord zu nehmen.

## Parteiennachrichten.

**Die Stellungnahme der Gewerkschaften im "Vorwärts".** Streit liegt in einer leichten Spalten umfassenden Polemik des "Korrespondenzblatts der Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands" vor. Das Blatt erhält sich jeder politischen Parteinahe, es will den Fall nur streng sachlich vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus beurteilen. Besonders empört ist es jedoch darüber, daß sich der Parteivorstand das Recht der Kollektiventlassung ohne jede Einschränkung angemahnt habe. Das Blatt wirft die bittere Frage auf: „Endigt man denn nicht, wie verhängnisvoll es auf den Kampf der Gewerkschaften zugunsten der kollektiven Regelung des Arbeitsvertrages zurückzuführen muß, wenn derlei Grundsätze vom Vorstand einer Arbeitgeberpartei proklamiert werden?“ Das nicht das Kapitalistentum jedem Gewerkschaftsvertreter, der von ihm die Anerkennung schiedsgerichtlicher Gliederung solcher Konflikte fordert, ins Gesicht lächeln und ihn hinnahmen auf den Konflikt im sozialdemokratischen Jurisdiktionsverteilung?“ Ganz gehörig wird dem Parteivorstand wegen der „Entteilung von Streitbrechern“ der Kopf gewalzen: „Mag der Gewerkschaftskonflikt den eintretenden Radikale schwerer oder leichter fallen, so kann es doch für die Arbeitsschaft nicht gleichgültig sein, daß das Parteinteresse Handlungen toleriert, die im gewerkschaftlichen Leben als Streitbruch verurteilt werden. Die demoralisierenden Wirkungen, die solche Vorgänge zeitigen müssen, fordern genauso den Widerstand der Gewerkschaften heran.“ Das „Korrespondenzblatt“ sieht eine schwere Schädigung der Gewerkschaften voraus: „Es wird jahrelanger Gewerkschaftsarbeit bedürfen, ehe dieser das Ansehen der Arbeiterbewegung schädigende Konflikt überwunden ist, und überwunden kann er nur werden, wenn die Gewerkschaften sich rücksichtslos gegen die vom Parteivorstand eindeutiglich der Proklamation beliebte Art der Friedigung erklären.“

## Gewerkschaftliches.

**1500 Bergarbeiter** sind in dem oberhessischen Ort Schöppen bei Kattowitz in den Streit geraten. Vor acht Tagen hatten die Leute eine Lohnabschaffung von 15 Proz. verlangt, ferner die zehnfache Arbeitszeit, die Entfernung der neuen Arbeitsortung und des Zwanges, Deutsch zu sprechen. Die übrigen Belegschaften dieser Grube treten auch noch in den Streit.

Auf dem König Wilhelms- und dem Kronprinzengrundstück der Wohlenski-Siegen Grube bei Breslau sind Montag früh 300 Mann nicht eingetragen. Sie verlangen eine Lohn erhöhung wegen der Fließsteuerung. Nach anderer Meldung sollen 1700 Personen nicht angetreten sein.

## Lokales.

Baut, 14. November.

**Hochschul-Vorträge.** In allen größeren Städten, in denen sich ein entsprechendes Maß gelehrter Regelmäßigkeit findet, macht sich das Bedürfnis bemerkbar, weiteren Kreisen der Bevölkerung eine tiefere Bildung durch Vorträge und Vorlesungen zu geben. Im Gegenzug zu den bisherigen Praxis, die wohl noch in jedem auch noch so kleinen Orte vorhersteht, hin und wieder einmal einen lehrreichen Vortrag zu hören, bricht sich in Kreisen, welche sich die Volksbildung zur Aufgabe gelegt haben, die Überzeugung Bahn, daß ein Einzelvortrag gewöhnlich nicht ein wissenschaftliches Gebiet erledigen, sondern daß eine erprobte und wissenschaftliche Verteilung auf einem Gebiete nur durch eine Reihe von Vorträgen, in welchen der vorliegende Stoff höchstwahrscheinlich umfassend behandelt wird, gelingen kann. Diesen Grundbegriff vertreibt auch der bekannte hervorragende Privatgelehrte Wempe, welcher in seiner ehrfürchtigen erfolgreichen Praxis zu dieser Ansicht gelommen ist. Noch vor nicht langer Zeit hielt derselbe in Oldenburg eine Serie von Vorträgen über das Licht.

Im heutigen Gegenstand werden wissenschaftliche und lehrreiche Einzelvorträge naturwissenschaftlichen, schönen, sozialen oder politischen Charakter des älteren und regelmäßiger gehalten. Eine Neuerung aber ist eine Vortragsreihe. Die vor Jahren hier in Tätigkeit getretene Vereinigung für Volksunterhaltungsabende hat die Hochschulvorträge auch in ihrem Zukunftsprogramm; doch die Zeitenverhältnisse haben die Vereinigung wieder zur Auflösung gebracht. In diesem Blatte ist dann des älteren angezeigt worden, die Lehrer des heutigen Bezirks, deren Zahl stetig wächst, für den Gedanken der Veranschaltung von Hochschulvorträgen zu gewinnen. Das ist nun auch erfreulicherweise eingetreten. Hier hat sich im Laufe der Zeit ein Lehrerverein Ritteringen-Wilhelmshaven gegründet, welcher in seinen Sitzungen auch die Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge aufgenommen hat. In diesem Winter soll dies Programm zum ersten Mal zur Anwendung kommen. Es ist dem Verein gelungen, den wissenschaftlichen Oberlehrer von der Handelschule in Bremen für fünf zusammenhängende Vorträge aus der neueren deutschen Geschichte von 1807—1900 zu gewinnen. Die Vorträge finden in folgender Reihenfolge im großen Saale der Burg Hohenzollern statt:

22. Novbr.: 1807—1815: Franzosenherrschaft, Freiheitskrieg. Wiener Kongress.
13. Dezbr.: 1816—1847: Heilig-Altans, Zultraumrevolution. Friedrich Wilhelm IV.
17. Jan.: 1848—1857: Revolution und Reaktion.
21. Febr.: 1858—1867: Neu-Aera in Preußen und der Norddeutsche Bund.
14. März: 1867—1900: Kaiser und Reich. Neue Ziele.

Es ist dies die deutsche Geschichte des vorigen Jahrhunderts. Wie wir hören, soll in diesen Vorträgen eine objektive Darstellung dieser Geschichte gegeben werden. Will der Verein mit einer Teilnehmerzahl aus allen Schichten der Bevölkerung rechnen und will er nicht eine falsche Anschauung verbreiten, so ist auch notwendig, daß gerade auf diesem Gebiete eine sehr objektive Darstellung gegeben wird. Im übrigen verweisen wir auf das Institut in heutiger Nummer d. Bl.

**Die Allgemeine Ortskrankenkasse** wird am Dienstag den 21. d. M. (nicht Donnerstag) im Hotel „Reichsadler“ ihre Generalversammlung abhalten.

**Nachrichten.** Renerdings können hier auch in der Nacht Telegramme aufgeliefert werden. Zur Weiterbeförderung ist während der Nachzeit die heilige Fernsprechstelle mit Wilhelmshaven verbunden.

**Ulksholzlehrling Karl Otto.** Der seit dem 3. d. Mts. aus dem Hause seines Lehrers in Wilhelmsburg spürlos verschwundene Ulksholzlehrling Karl Otto aus Bant war jetzt amtlich gesucht. — Derselbe ist 1.60 Meter groß, hat dunkles Haar, dunkle Augen und gelinde Gesichtszüge. Die Nase ist breit. Bekleidet war Otto bei seinem Fortgang mit einem neuen grauen Anzug; er trug als Kopfbedeckung eine graue Mütze.

**Die Hebung der Armen- und Gemeindeammlungen** für das Jahr 1905/06 finden im heiligen Rathause, Zimmer Nr. 6, mormittags 9 bis 1 Uhr statt, und zwar für die Steuerpflichtigen, deren Namen mit dem Buchstaben F oder G beginnen am Mittwoch den 15. November.

Wilhelmshaven, 14. November.

**Unsere Art des Bajars,** des Ergebnisses des Salton, der so glänzend verlief und mit so gutem Erfolg endete, obwohl, hat manchen etwas verknuspt gemacht. Dieser Wermuthstrupp in dem Freudensaal der „Wilhelmshavenischen Zeitung“ bitter aufgetaut. Da seiner letzten Blauderlei zeigt er sich von seiner bitter-enervierten Seite und nichts ist mehr an ihm von dem Freudensaal zu verstehen, in dem er sich befand. Er will seine Leiter von der Notwendigkeit der privaten Armenpflege überzeugen, zu der natürlich Geld gehört. Seine Anschauung gipfelt in dem Grundbegriffe: „So lange sich nicht auf andere Weise in so kurzer Zeit eine noch Tausenden zählende Summe aufstreben läßt, die einzige und allein den Armen zugute kommen soll, ist der Bazar existenzberechtigt.“ Man kommt diese Wände hierüber hinaus: denn der angeführte Sohn läßt gleichzeitig die Ohnmächtigkeitslehrrede der heutige Gesellschaftsordnung ein. Wer das Volksblatt liest, kennt unsere Anschauung. Wer allerdings auf dem Standpunkt steht, es müsse Arme und Reiche geben, der wird nicht davon abzubringen sein, daß den Armen einige Proklamaten von den Reichen ihre gegeben werden müssen, selbst wenn diese auf die raffiniertere Art beim Seit und im Jubel und Trubel erst abgeföhrt werden müssen. Wer aber die wirkliche Pflege, Unterhaltung und Hebung der Armen, dieses Produkte unserer heutigen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung, von Herzen will, der muß nach Kräften mit für die Umgestaltung dieser Gesellschaftsordnung wirken, der darf die Armenpflege nicht zum Sport und Plausier machen.

**Das „Tageblatt“** bringt noch folgende eigenartige Meldung: Von dem ungemein bewegten Leben und Treiben auf dem Bazar gibt es u. a. auch der Umstand Kenntnis, daß einige Gesellschafter verloren oder verwaist worden sind, die bisher noch nicht in die Hände der Bevölkerung zurückgekehrt sind, nämlich ein Kindchen aus Kaiserburg, ein Essebold, kleine Fruchtformen aus Ann, ein Wächter und eine Infraaufzugsanlage. Bei etwaiger Auffindung wird gebeten, diese Gesellschaftere zu der Frau Admira Wodrig abgeben zu wollen.

**Als der Maurer Heinrich Andreas Aesel aus Wilhelmshaven** wurde nach einer Meldung des „Ammerländer“ in dem dort ansässigen Bische bei Weierstedt angehängt gefunden, bereits in Bewegung übergegangene Leiche durch dessen Frau erkannt. Ihr Mann hat sie bereits seit 1½ Jahren ohne Abhöhr in Rot und Elend verlassen. Bekleidet war die Leiche nach einer amtlichen Belammlung mit einer dunkelgrauen Jacke mit grünfrestigem Bartschensfutter, einer Zanellolade, einer braunen Jagdweste mit weissen Perlmuttknöpfen, einer dunkelblauen Mantelhülle, grauer Baumwollunterhose, grauen Strümpfen und niedrigen gut erhaltenen Spanngummihosen. Die Person wird etwa 35—40 Jahre alt gewesen sein. Bei der Leiche befand sich ein Bündel mit Maurerwerkzeug, einem Manschettenhemd, einem weißen Voithemd, schwarzen Shorts, weitem schwarzen Filzhut und brauner Mantelhülle. An der linken Armhülle sahen sich eine alte Rinde zu befinden.

**Theater im Kaisersaal.** Heute (Dienstag) abend wird Lessing's fünfaktiges Lustspiel „Winnie von Baumheln“ zur Aufführung kommen.

**Die Bremerhaven Theatergesellschaft** brachte am Montag in Burg Hohenzollern das beliebte Stück „Anean“ zu einer wirklich todeln Künftigung. Räumlich sprach der Darsteller der Titelparte ganz auszeichnet.

**Nach der Burg Hohenzollern** kommt eine zwölf Köpfe starke Ringkämpfergesellschaft mit dem Weltmeister Jacob Koch an der Spitze. Die Ringkämpfe beginnen am Donnerstag. Am Pfingsten sollen 2000 M. ausgezahlt sein.

Neuende, 14. November.

**Der Bürgerverein Neuende** holt am Sonntag in Schröders Hof in Ritterfeld seine Monatsversammlung ab, in welche 5 Herren des Vereins beitreten. Mit den aufgestellten Konsolidaten zu den Gemeinderats- und Schulwahlwahlen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Über die lehre Gemeinderatswahl wurde Bericht erichtet und die einzelnen Punkte erläutert. Auch bei Schröder soll am ersten Weihnachtstage eine Kinderbescherung stattfinden.

zu welcher auch die Kinder armer Witwen, welche keinem Verein angehören, eingeladen werden sollen.

**Alte Mitteilungen aus der heiligen Gegend.** Das alte Kommissionshaus, das alte Haus, das im preußischen Jahre erbaut wurde, wird jetzt niedergelegt, um den zweiten Bahnhofsbauabschnitt zu errichten. Nein, Schriftsteller werden bei diesem erscheinen. Es ist dies ein großer Betrieb, der auf dem Gelände des alten Kommissionshauses aufgebaut wird. Von einem Wertuntfall berichtet nachdrücklich die „Büro-Ztg.“. Danach würde beim Bodenreinigen des Büchsenhofs „Wilhelmsburg“ im Tote ein Gerät zusammen, auf dem Schredder und einige Haushaltsschärfungen basierten. — Schredder verdeckt, daß ein weiterer schwerer Unfall am Montag sich auf der Wester ereignete, wobei ein Turner durch fliegende Eisen größere Bandwunden erlitt. — Der Bazar in Wilhelmshaven brachte eine Brutto-Einnahme von 5500 M. — An den Eingangstafelsteinen in Oldenburg wird sich auch der Schuhvertrieb Wilhelmshaven durch Spalterbildung beteiligen.

## Aus dem Lande.

Oldenburg, 14. November.

**Dem Landtag** ist eine weitere Vorlage zugegangen, die dem Eisenbahnausbau überreicht wurde. (Anlage 43.) Es handelt sich um die Forderung von sieben Tenderlokomotiven zu je 31.000 Mark, also für 217.000 Mark; ferner um die Neuanlaufung von 351 Güterwagen zu 1137.150 Mark. Zur Zeit fallen zu Lasten des Eisenbahnbaufonds. Zur Zeit 1902 Güterwagen vorhanden.

**Interpellation von Dr. Gutin:** Wie bestimmt verlaufen, wird dem Bundesrat im Herbst d. J. eine Novelle zum Servitiat angehen. Was beabsichtigt die Staatsregierung durch den Bevollmächtigten zum Bundesrat zu tun, um dahin zu wirken, daß die Stadt Gutin in eine höhere Servitiatstufe versetzt wird?

**Auf die Volksvereinsversammlung** der Stadt und Bürgerfeld am Mittwoch abend 8½ Uhr bei Grenzer wird nochmals aufmerksam gemacht.

## Aus aller Welt.

**Ein Schachturnier** wurde in diesen Tagen per Telegraph zwischen Berlin und New York ausgefochten. Amerika gewann von drei Partien zwei und ging somit als Sieger aus dem Wettkampf hervor.

**Erichsen** hat sich in Darmstadt am Sonntag früh der seit Oktober dort wohnhaften 19-jährigen Student A. Rathausen aus Ruhland. In einem Gaß drohte er sich einen Revolverhahn in die linke Schläfe bei, infolgedessen er nach zwei Stunden im südlichen Krankenhaus gestorben ist. Rathausen hatte in lustiger Gesellschaft die Mechanik seines Revolvers erklärt wollen, als sich plötzlich die Waffe entlud und die Kugel ihm in die Schläfe drang.

**Alte Tageschronik.** Der deutsche Dampfer „Graf Waldersee“ war bei der Red-Hot-Umtiefen auf Grund geraten. — Die Rostocker Bürgerversammlung genehmigte die Anlage eines neuen Friedhofs mit Atomatorium und Urnenhalle für Feuerbestattungen. — Wegen Stiftsfestsetzungen gegen Schulmädchen verurteilte das Landgericht Jena den Schulmeister Michael und Crimin am 14. November zu 1½ Jahren Gefängnis und zwei Jahren Bürgschaft. Michael war aus Strafantritt erschossen. — Ein Sieger ist auf einem Berliner Hotel. — In Siegen ist auf dem Staatsbahnhof der Wagenmeister Bauer zwischen die Waffen gekommen; er war sofort tot. — Ein Wagenmeister und ein Wauer sind in Rostock in Todesfalle eines vierstöckigen Neubaus mit dem umstürzenden Ziegelbalken abgestürzt; erster erlitt einen Schädelbruch und starb; letzter wurde lebensgefährlich verletzt. — Im Alsterdorf bei Cuxhaven wurde eine Polizeimännerwerkhäle entdeckt. Mehrere Personen wurden verhaftet. — In Germersheim erholt sich der Wieselbund Volk vom 17. Regiment aus Gram über den neueren Stunden vorher erfolgten Tod seines Brats. — In Wallbach (Oberhessen) stirbt bei einer Hochzeitfeier der Nachboden des Saales, in dem sich 80 Gäste befanden, ein Gläserneuseise wurde niemand erheblich verletzt. — In Südtirol explodierte ein Gasbündel, an dem vier Arbeiter beschäftigt waren. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, die beiden anderen schwer verwundet. — Auf dem Genterflee bei Gramm saß eine Barke mit fünf Insassen, von denen drei Personen ertranken. — Auf Zehn-Johrer in der Elbe stürzten drei Arbeiter ab und blieben tot. — In Nürnberg sind wiederholte Frauen des nachts von einem Unbekannten angegriffen und durch einen Stich in den Unterleib verletzt worden. — Die neunjährige Tochter des Arbeiters Koch in Görlitz wurde in der Wohnung ermordet aufgefunden. Es liegt ein Dujardor vor. Die Eltern und deren Sohn wurden verhaftet.

## Neueste Nachrichten.

**Wien, 14. November.** (Eig. Drahtbericht.) Einer amtlichen Meldung zufolge, ist zwischen der Regierung und den Eisenbahnangehörigen eine Verständigung zustande gekommen, nach welcher erlaubt den Männchen der Angehörigen einzufliegen und diesbezüglich auf die Privatbahnen einzuwirken, während andererseits die Vertreter der Angehörigen die lehre telegraphisch verpflichten, den Dienst sofort in ordnungsgemäßer Weise wieder aufzunehmen.

**Paris, 14. Nov.** (Eig. Drahtb.) Beim Empfang des Ausschusses des Internationalen Baumwollongresses sagte Doubs, er würde den Bestrebungen des Kongresses, die dem Weltfestival nur möglich seien, den vollen Erfolg. Der Ausschuss beschloß, seine nächste Zusammenkunft in Bremen stattfinden zu lassen. Die Verhandlungen dauern zwei Tage und sind nicht öffentlich.

**Petersburg, 14. Nov.** (Eig. Drahtb.) Gemäß der nach dem Manifest vom 30. Oktober vom Kaiser ausgesprochenen Wohlrechte auf diejenigen Bahnhöfe, die das jetzt noch nicht besitzen, erarbeitet der Ministerialrat gegenwärtig diesbezügliche Bestimmungen aus. Nach Erledigung derselben werden die Wahlen zur Reichs-Duma unverzüglich ausgeschrieben werden. — Heute wurde eine vom Kaiser genehmigte Dienstanweisung für Generalsekretäre veröffentlicht. — Der Kriegsstand wurde in einigen Bezirken wieder aufgehoben. — Der Kaiser will am 16. November nach Jaroslaw-Solo übersteuern.

**Verantwortlicher Redakteur:** C. Meiss in Basel. Verlag von Paul Hug in Basel. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Basel.

**Dies zu ein 2. Blatt.**



Bartsch & von der Breite  
normalis Dr. J. Bürgmann.

# Schuhwaren.

Damen-Plüscht-Schuhe	1.05 Mk.	Herren-Plüscht-Schuhe	1.25 Mk.
Lederohle und Absatz, gefüttert . . . . .		Lederohle und Absatz, gefüttert . . . . .	
Damen-Melton-Schuhe	1.70 Mk.	Herren-Melton-Schuhe, Schnallen-	3.50 Mk.
Lederohle, warm gefüttert . . . . .		Stiefel, sehr warm gefüttert (Kontor-Stiefel)	
Damen-Leder-Hausschuhe	2.50 Mk.	Herren-Leder-Hausschuhe	3.75 Mk.
tiefer Auschnitt, warm gefüttert, Lederklappe		warm gefüttert, fröhliches solides Fabrikat,	
Damen-Melton-Schuhe	2.80 Mk.	Kinder-Plüscht- u. Cord-Schuhe	0.50 Mk.
feiner Hausschuh, verschiedene Farben		Große 25-35 0.95, 0.85, 0.65 . . . . .	
Damen-Melton-Schuhe	3.15 Mk.	Kinder-Leder-Hausschuhe	1.90 Mk.
Lammfellfutter, extra warm		bordeaux, warm gefüttert . . . . .	

Großes Lager russischer und deutscher Gummischuhe.

# Weihnachts-Aufträge!!

## Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben für 1904/05 nebst der Prüfungsergebnis liegt vom 15. bis 29. d. Mon. im Zimmer Nr. 4 im Amtsgebäude zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen öffentlich aus.

Bant, den 13. Novbr. 1905.  
Der Amtsvorstand des  
Amtsverbandes Rüstringen.  
Mogenbauer.

## Auktion.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Mittwoch den 15. Nov. et.,

nachm. 2 Uhr auf.,

im Auktionslokal, Neue Str. 2,

2 Sofas, 2 Sofascheine, einen

Spiegelschrank, zwei Kleider-

schränke, 6 Rohrhähne, zwei

Bettstühlen mit Matratzen,

1 Kinderbettstelle, mehrere

Tische, 1 Küchenzimmerschrank,

1 Glaszimmerschrank, 2 Stühle-Dienert-

2 Regulatoren, 1 Röhrenglocke,

1 Bierapparat, 1 Weichtisch,

1 Bücherkorb mit Büchern,

Gardinenstangen, Altergeräte,

ferner: 8 bis 10 Salzgen, sowie  
eine große Anzahl hier nicht  
genannter Haush. u. Küchen-  
geräte,

öffentl. meistbietend gegen Ver-  
gütung verlaufen.

Die Gegeigneten sind mit Aus-  
nahme der Salzgen gebraucht und  
am Versteigerungstage von mittags

12 Uhr an zu beschaffen.

Hoppen, 14. November 1905.

H. P. Harms,

Auktionator.

## Bekanntmachung.

Der auf den 16. d. Mon. ange-  
setzte Termin zum Verkaufe des dem  
Walemüller Heinrich Harbers  
zu Hoppen gehörenden, an der Ecke  
der Hau- und Paulistraße befindlichen  
Wohn- und Geschäftshauses  
wird auf

Sonnabend den 18. Novbr.

abends 7 Uhr,

im Restaurant "Tonndieker  
Hof" (Dr. Schmidt) hierzulstt um-  
getragen.

Hoppen, 14. November 1905.

H. P. Harms,

Auktionator.

Zu vermieten  
auf sofort eine vierstöckige Wohnung  
D. Bruns, Seeburgstr. 42.

## Auktion.

Wegen Aufgabe des Haushalts  
werde am

Donnerstag den 16. d. M.,

nachm. 2 Uhr auf.,

im Saale des Herrn Häbner,

"Rüstringer Hof":

2 Schränke, 1 Spiegelkasten mit

Spiegel, Rückeneinrichtung, vier

Stühle, Waldmöbel, mehrere Bett-

stühle, 1 Sofatisch, Sohlentisch,

Kinderstühle, Vorarlauer, Wannen,

Lampen, Waschschüssel, Materialrit-

zleiter, 2 Schümichäder, Wagen mit

Gewichten und sonstiges Hausrat

öffentl. meistbietend gegen gleich

gleiche Zahlung verlaufen.

Der Verkäufer.

Kinderkleidliche . . . . . 55 Pf.

Rindfleisch . . . . . 120 "

Jungfernurst . . . . . 80 "

Leberwurst . . . . . 60 "

Rotwurst . . . . . 60 "

Zillertaler Röde, darf . . . . . 30 "

Wermelade . . . . . 35 "

Bräunemus . . . . . 20 "

Bunte Bohnen . . . . . 20 "

Weisse Bohnen . . . . . 15 und 20 "

Albani-Bohnen . . . . . 20 "

Oliven, neu . . . . . 25 "

Brüderzwieback,

Hörnig, garantiert rein . . . . . 70 "

Kaffee, aromatisch u. wohlgeschmeckend,

von 90 Pf. an,

Kaffee, gemischt, fröhlig, 80 Pf.

und 100 Pf.

Österr. Kraut- und Kämmelsoße,

Salzfett, Tüllner Röde, Edamer Röde,

Amaret. Speck, ländl. durchwachsen,

empfiehlt

A. Winterberg,

Adolfsstraße 11,

Verslang, Kaiserstraße 11.

Zu verkaufen 1 zweiflügeliger

Sportwagen und großer Schuhkartell

Kaiserstraße 8, 2. Et. r.

Damen- u. Kindergarderoben

fertigt schnell und billig an

G. Michel, Wehrer Weg 16, II.

Gesucht

auf sofort oder später einen jüngeren

Knaben.

U. Wigmann,

Neue Wilhelmstraße 52.

Kleinen Hausknecht sucht

Sadewasser's Tivoli.

Meinen Siegenbod

empfiehlt zum Dienst.

Bant, Kaiserstraße 80.

Neuer Welt-Kalender 1906

liegt in Verteilung bei

T. Dieringa, Norden.

Herren-Plüscht-Schuhe	1.25 Mk.
Lederohle und Absatz, gefüttert . . . . .	
Herren-Melton-Schuhe, Schnallen-	3.50 Mk.
Stiefel, sehr warm gefüttert (Kontor-Stiefel)	
Herren-Leder-Hausschuhe	3.75 Mk.
warm gefüttert, fröhliches solides Fabrikat,	
Kinder-Plüscht- u. Cord-Schuhe	0.50 Mk.
Größe 25-35 0.95, 0.85, 0.65 . . . . .	
Kinder-Leder-Hausschuhe	1.90 Mk.
bordeaux, warm gefüttert . . . . .	

speziell große Porträts, Beigrößen und sonstige schwierige Arbeiten, die mir von meiner hochgeehrten Kundenschaft zugedacht sind, bitte ich höchst recht fröhzeitig aufzugeben zu wollen.  
Für Aufnahmen ist jetzt die Zeit von 10 bis 3½ Uhr die beste.

Photographische Anstalt August Iwersen,  
Telephon 231. 34 Marktstraße 34. Telephon 231.

Banter Frauen-Verein.  
Donnerstag den 16. November  
Keine Nähstunde.

Allgem. Ortskrankenkasse  
der Stadt Oldenburg.  
Freitag den 24. November,  
abends 8½ Uhr:  
ordentliche  
General-Versammlung  
im großen Clubzimmer des  
Hotel Kaiserhof (Eingang Wallstr.)  
Tagesordnung:  
1. Abänderung der §§ 5, 8, 10,  
11, 16, 18 u. 28 der Statuten.  
2. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber, 2 Kassenmitglieder).  
3. Wahl des Ausschusses für die  
Prüfung der Jahresrechnung  
1905.  
4. Erwogene Anträge aus der Ver-  
sammlung.

Zu der Versammlung werden  
die gewählten Vertreter hiermit höf-  
lich eingeladen.  
Oldenburg, den 14. Novbr. 1905.  
Der Vorstand.

Verloren  
von Ullendorfstr., Peterstraße bis zur  
Bordumstraße eine Damen-Uhr.  
Wiederbringer eine gute Belohnung.  
Abzugeben: Bordumstraße 4.

Verloren  
eine kleine weiße Decke mit blauer  
Seidenstickerei von Obernkirchen  
bis Marktstraße. Bitte abzugeben:  
Marktstraße 30, 2. Et. r.

Zodes-Anzeige.  
Heute morgen 6½ Uhr starb  
nach kurzer Krankheit unsere  
liebe Tochter

Paula  
im Alter von 1 Jahr. Dies  
zelgen tief betrübt an  
P. Junge und Frau  
geb. Scholmann.

Die Beerdigung findet am  
Freitag den 17. Nov. nach  
2 Uhr, vom Sterbehause, Bremmer  
Straße 2, aus statt.

Danksagung.  
Allen Denen, die unserm lieben  
Sohn und Bruder das Seelen zum  
Grabe gaben, sowie für die vielen  
Kranzblumen, liegen wir auf diesem  
Wege unfehligen Dank.

Carl Jordan und Frau.

## Zur Wintersaison

empfehlen wir unseren Mitgliedern unser reichhaltiges

• Lager neu eingetroffener •

## Winterfachen

zu den bekannt billigen Preisen.

Solide Arbeit. Geschmackvoll ausgestattete Artikel.

## Der Vorstand.

### Zu vermieten eine zweib-

dreikömige Oberwohnung.

Joh. Fugle, Mischelichstr. 39.

### Zu verkaufen ein großer Phonograph

Restaurant Plate,

Peterstraße 1.

Wegen anderweitem Unternehmen

eine Kolonialwaren-Handlung zu

verkaufen. Offerten unter §. 2.

an die Exped. d. Bl. erbeten.

Persche Plätterinnen

werden eingestellt.

Bant-Wils. Dampfwaschkunst

Großenfeldstrasse 63.

Laufbursche

für den Vormittag geliehen.

Joh. Harms, Roomtr. 63.

Schulfreier Laufbursche

auf gleich gezeigt.

Märkische 12.

U. Garstens, Grenztr. 88.

Zu vermieten

zum 1. Dezember 12 ohne vierstöckige

Wohnungen mit abgesch. Korridor,

Stall und Keller.

U. Garstens, Grenztr. 88.



# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage  
„Die Neue Welt“.

Herausprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den November 1905.

Nr. 268.

## Zweites Blatt.

### Belletristische Flottenpropaganda.

Der Versuch, die „Erziehung zum Weltmachtwollen“ auch belletristisch zu fördern, ist keineswegs neueren Datums. Schon seit geraumtem ist man bemüht, der deutschen Jugend durch kolonial und Kriegseromane Begeisterung für die Idee des „größeren Deutschlands“ einzufüllen. Die in den Klassenzimmern ausgedehnten Marinestufen und vom Flottenverein errangierten Schüler-Sprützen noch viel stärker die Erziehung zum Wallfahrtspatriotismus dann vollenden.

Jetzt aber, wo in den nächsten Wochen dem Reichstag die neue Flottenvorlage zugehen soll, hält man augenscheinlich den Moment für gekommen, auch bei dem erwähnenden Teil der Bewältigung der Flottenfolter belletristisch anzutreten. Unter dem Titel „Seelen 1906“ ist ein Buch erschienen, das nach den Inhaltssangaben, die uns darüber in den maritiimen Presse vorliegen, in zwar überaus phantastischer aber unverkennbarer Flottenpropagandistischer Form einen im Jahre 1906 ausbrechenden Weltkrieg schildert.

Deutschland gerät in Kriegshänden mit England und Frankreich. Die englische und französische Flotte vernichtet die deutsche Flotte, freilich nicht ohne leidliche Verluste zu erleiden. Deutschland ist dagegen im Landkriege gegen Frankreich Sieger. Also keiner der Sieger wird seiner Erfode froh. Die europäischen Volksmächte geben zwei unterdrückte Mächten, Amerika und Japan, die erledige Gelegenheit, die Weltmacht an sich zu reißen. Weitere Folgen des Krieges sind ein erneuter Boxeranstand in China und der allgemeine Ausbruch einer östasiatischen Bewegung in Afrika.

„Wir Berliner Nachrichten“ urteilten über das Buch:

„Wir nehmen das Buch nicht politisch und können auch verlangen, daß das von Seiten des Auslands nicht gelesen werde. Denn die Kombinationen sind phantastisch, die ganze Auffassung ist unpolitisch, unpatriotisch. Aber der Verfasser hat gute marinenpolitische Kenntnisse und Erfahrungen. Sein anfachaulicher Stil wird den Leser hinzuleiten zu glühendem Interesse für alle Fragen unserer Wehrkraft. Es kann schließlich immer nur nützen, wenn dem deutschen Volk Gefahren und Unfälle, die einmal eintreten können, wenn es nicht auf der Hut ist, drostisch, ja phantastisch übertrieben vor Augen gestellt werden.“

Dem Verfasser werden also „gute marinenpolitische Kenntnisse und Erfahrungen“ nachgesagt. Wir haben es also höchst wahrscheinlich mit dem Opus eines aktiven oder ehemaligen Marineoffiziers zu tun, der mit seinem Roman sicher nicht in erster Linie nach literarischem Vorher trachtet. Das dem „anfachaulichen Stil“ und der „glühenden Phantasie“ gewobene Lob könnte allerdings auch auf einen ganz anderen Verfasser schließen lassen.

Wer aber auch den Verfasser sei: offenbar liegt hier die

Absicht vor, mit Hilfe der Belletristik Stimmung für die Marine- und Weltmachtspolitik zu machen. Und das läßt von unserer marinenfeindlichen Presse so leicht bestreikt wird, beweist mit einer wie phantastischen, nebelhaften Politik wir es zu tun haben.

Ob das Buch die erhoffte Wirkung gewahrt wird, ist eine Frage für sich. Es führt den Untertitel: „Der Zusammenbruch der alten Welt“. Der Titel könnte für unsere Weltmacht-Politik leicht prophezeite Bedeutung erlangen. Wenn auch nicht in dem Sinne, daß die alten kapitalistischen Weltmächte bei dem militärischen Zusammenbruch durch andere imperialistische Mächte abgelöst werden, sondern daß auf den Trümmern der kapitalistischen Weltmacht als neue Weltmacht siegreich der Sozialismus emporsteigen könnte!

### Konferenz für Bauarbeitershuk.

(Fortsetzung statt Schluss)

In der Diskussion wird nun von den Rednern das Normalstatut der Regierung benötigt. Die Delegierten den Bericht über den Stand des Bauarbeitershuks ihrer Orte, aus dem sich ergibt, daß überall der Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter viel zu wünschen übrig läßt. Auf die Ausführungen im Einzelnen einzugehen, würde zu weit führen, weshalb wir uns darauf beschränken, die Darlegungen zusammenfassend wieder zu geben. Beimängelt wurde, daß der Kontrolleur der Berufsgenossenschaften sich anmeldete, oder aber, wenn dies nicht direkt geschieht, doch die Unternehmer schnell Bescheid erhalten, wenn der Kontrolleur da sei. Dann würden in Eile alle Anstrengungen gemacht, um den Unfallverhütungsvorschriften der Baugenossenschaften zu genügen. Sei dann der Kontrolleur fort, passiere es nur zu häufig, daß die eben erst angebrachte Schutzaufzüge schon wieder entfernt würden, weil das dazu verwandte Holz zu anderen Zwecken benötigt werden müsse!

Die größten Missstände beständen darin, daß die Geschäftsbauten oft viel zu schwach seien, die Vermagelung der Hölzer ungemein gescheit, die Balkenlagen nicht abgedeckt seien, daß Inneneinheiten bei offenen Türen und Fenstern gearbeitet werden, offene Kotsäuer noch zur Beweidung kämen, die Bauländer den Anforderungen nicht entsprechen, die Verbundsäulen fehlten, oder wo sie vorhanden seien, vielfach das Verbandszeug nicht darin sei, die Aborte den städtischen Anforderungen oft höhn sprachen, Uriname in den Etagen fehlten usw. Die Bauländer dienen fast überall zur Materiallagerung, aber nicht als Aufenthaltsraum für die Arbeiter; es fehle der Fußboden und die Fenster, der Ofen zum Heizen, die nötige Dichtigkeit, um gegen Wind und Wetter geschützt zu sein. Bei dem Malm, Klempner usw. werden vielfach bei zusammengebundenen Leitern gearbeitet, die dann noch ohne Bewachung standen, auch seien bei erfassten die Studengänge ungünstig und die Beweidung von Bleiwurfwällen zu befürchten.

Heine: Vertreter der Zentralkommission für Arbeiter-

shuk führt aus, daß das Normalstatut der Regierung die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften als Grundlage habe. Räumen diese Vorschriften in Wirklichkeit zur Durchsetzung, wäre schon jetzt ein bedeutend besseres Arbeiterschuh erreicht, als es bedauerlicher Weise besteht, obwohl die Vorschriften noch manches zu wünschen übrig lassen. Leider habe sich vielfach die Meinung durchgesetzt, daß der Unternehmer die Vorschriften seitens der Berufsgenossenschaften überwacht. Diese Kontrolle aber über Einhaltung der Bestimmungen sei völlig ungünstig. Die Statistik der Berufsgenossenschaften zeigt, daß die Zahl der Seidensticker wieder gestiegen sei, nachdem einige Jahre die Ziffern gefallen seien. Es ist klar: die Steigerung der Löhne und Verbesserung der Arbeitszeit führe zur härteren Ausnutzung der Arbeitskraft und erhöhe somit die Unfallgefahr. Oldenburg habe einschließlich dem Tiebau etwa 7–8000 Arbeiter im Baugewerbe, da sei man schon verpflichtet, für diese etwas zu tun. Die Hannoversche Berufsgenossenschaft hätte seit ihrem Bestehen von 1885 bis zum Jahre 1888 keine Aussichtsbeamte für die Durchführungen der Unfallverhütungsvorschriften gehabt. Dann sei 1888 der erste Beamte angestellt, welcher einen Flächenraum von ca. 1000 Quadratmetern überwachen sollte mit 12464 Betrieben. Es sei natürlich unmöglich, da überhaupt von einer Überwachung zu reden. 1891 habe man den einen Beamten gar noch abgeschafft, bis zum Jahre 1900, wo wieder ein solcher angestellt wurde. Dann erhöhte sich die Zahl dieser Beamten 1901 auf 3, 1902 auf 4, 1904 auf 5 Beamte. Aber diese Beamten hätten nicht nur die Betriebe zu kontrollieren, vielmehr Zeit müssen sie verwenden auf die Revision des Lohnbucher, damit die Beiträge für die Berufsgenossenschaften richtig gezahlt würden. Im Jahre 1904 waren in diesem Bereich 14752 Betriebe, wovon nur 35 Proz. revisiert wurden, also 65 Proz. überhaupt nicht. Und dabei sind die Betriebe nur einmal revisiert, wo doch die Bauten sich in fortwährender Veränderung befinden. Der genossenschaftliche Schutz ist heute nicht mehr mög- lich, es sei gewesen, weil er einfach nicht durchgeführt wird. Selbst Podajadowny hatte im Reichstag anerkennen müssen, daß den Baugewerbsbergenossenschaften die Zustände unhalbar seien. Jeder Bau müsse mindestens einmal kontrolliert werden. Dazu seien aber mindestens 160 Beamte nötig für ganz Deutschland, während doch bis jetzt nur 82 technische Beamte angestellt worden seien. Die Arbeiter hätten aber keine Veranlassung, so lange zu warten, bis ein Beamter nach dem andern angestellt werde. Man kann von der Gesetzgebung verlangen, daß die Vorschriften durchgeführt werden und wo sie nicht ausreichend sind, auf Grund der Erfahrungen erweitert werden. Redner hat sich heute morgen einige der Bauten in Oldenburg angesehen; hier läbe es ja traurig mit dem Arbeiterschuh aus. Er habe das Gebäude der Invalidenversicherung besichtigt; das Gerüst sei letzterlich hergestellt, die Baulände sei im wahren Sinne des Wortes ein

### Die Missionäre.

Roman aus der Südsee von Friedrich Gerstäder.

(Fortsetzung)

Fremar notierte sich, was die Häuptlinge beschlossen, und versprach dann dem König, ihm eine ordentliche Abschrift der neuen Gelege und Verordnungen zu geben. Einen jungen Insulaner von Waua, ein Knabe von zwölf Jahren und der Sohn eines Häuptlings, den die Missionäre dort unterrichtet hatten, und der zu schreiben und zu lesen verstand, sollte Ramira zu sich in das Haus nehmen, und er selber versprach, den Waua in der nächsten Zeit in die Einwohner von Monua in der Nähe zu bringen, um sie in die Kunst des Lesens und Schreibens einzuführen.

Von der Zeit an begann ein ganz eigenständliches Leben auf der sonst so stillen Insel, denn Fremar, der sich jetzt seines Erfolges sicher wußte, ging mit einem Eifer an sein neues Werk, der mit jedem Tage wuchs, je feierter Boden er unter sich fühlte.

Nicht allein, daß er regelmäßige Unterrichtsstunden begann, und seine Freude daran hatte, wenn die Insulaner selber Lust an der Sache bekamen, nein, er war auch sonst praktischer Natur und suchte ihnen noch auf andere Weise Ratzen zu bringen. So errichtete er zum Beispiel eine kleine Schmiede, zu der er alles Notige holen von Waua mitgebracht, und als die Insulaner erst sahen, was er dort machte, und wie er mit verdächtigem kleinen und leichten Werkzeugen das so harte und schwer zu behandelnde Eisen weich und in allerlei Formen brachte, da konnten sie sich der freiwilligen Hafisarbeit sehr fast nicht entziehen, und alle drängten herzu, um auch zu lernen, wie einer der für sie wichtigsten Gewerbe gehandhabt werden müßte.

Alle diese Stämme besaßen aber nur sehr wenig Aus-

dauer in derartigen Beschäftigungen. So lange der Reiz der Neuheit dauerte, ja, so lange sind sie Feuer und Flamme dafür und lassen sich auch in der Tat keine Mühe verdenken; aber sobald dieser verbraucht ist, denken sie gar nicht daran, sich in eine ungewohnte Tätigkeit zu setzen, und kehren wieder zu ihrer alten Beschäftigung zurück, — das heißt, sie tun gar nichts.

So war es auf Eimeo, wo die Missionäre eine Spinn- oder Garnfabrik errichteten und in den Eingeborenen genügend Arbeitskräfte dafür zu haben glaubten. Im Anfang, ja, sie konnten die sich freiwillig Wiedelnden kaum unterbringen; aber es waren nur wenige Wochen vergangen, so fingen die dabei beschäftigten Leute schon an auszubleiben, und nach einigen Monaten konnte kein einziger mehr bewogen werden, auch nur noch eine Hand anzulegen. Sie hatten genug daran, und die Fasern mußte wegen Mangels an Arbeitskräften eingehen.

Genau so war es hier, und um besten verstanden sie sich noch zu dem Lefenlernen, besonders wenn Bertha ihnen Unterricht erteilte. Sie konnten dabei, mit dem Bauch auf ihrer Matte und den Kopf in beide Hände gelöst, in ihrer spätesten Hütte liegen, und etwas, wenn es auch noch so wenig war, beschäftigten sie doch immer.

In dieser Zeit gerade legte ein kleiner Missionskutter, der ebenfalls der Gesellschaft gehörte und eigentlich nur eine Art von Polizeivorbereitung zwischen den verschiedenen Inseln vermittelte, auf Monua an, und zwar nur, um zu hören, wie die Mission florierte und wie es dem dort stationierten Geistlichen gehe, denn nur zu häufig war es vorgekommen, daß diese neuen Stationen die Aufnahme, die man erwartete, nicht fanden und die Inseln wieder verlassen mußten, um nicht von den Eingeborenen ermordet zu werden.

Hier erhielt er indessen nur gute Nachricht, denn die Mission erfreute sich eines kaum geahnten Erfolges. Der größte Teil der Südlichen Hälfte der Insel war bereits und in den Händen der Christen aufgenommen worden; die Einwohner wurden im Lefen und Schreiben unterrichtet, passende Gesetze zum Schutz des Glaubens waren gegeben und durch besondere Ausreiter an all den verschiedenen Punkten bekannt gemacht worden. Eine Kirche für die neue Gemeinde war im Bau begriffen, und da sich auch herausstellte, daß Strafen für Übertretungen der Gesetze diktirt werden mußten, schon die Überbildung des einen Bergstromes, der bei hohem Wasser die größte Schwierigkeit bot, begonnen.

Fremar war in seinem rüstigsten Mannesalter und arbeitete wirklich mit dem größten Eifer und besten Willen für die Sache unermüdlich fort. Er schien überall zu sein; überall wurde aber auch jetzt seine Gegenwart verlangt, und nur Bertha stand ihm in all seinen Wüthen und Anstrengungen treu zur Seite. Hatte sie doch sogar die Königin zu gewinnen gewußt, daß sie Interesse am Lefen nahm und anfangt, Schreiben und Lesen selbst einer Königin wertig zu halten. Viele Frauen nahmen ebenfalls teil daran, und da es ihren Ehemäligen beschäftigte, läbten sie es vielleicht mit außergewöhnlicher Fleiß.

Am meisten sträubten sich anfangs die Frauen gegen das Verbot, Blumen im Haar zu tragen; denn etwas Unanständiges als ein solches Geleb konnten sie sich in ihrer unglücklichen Erfahrung nicht denken. Wenn das Sünden war, mußte es denn da nicht auch Sünde sein, wenn die Blumen wuchsen? denn wo sie emporenten, läbten sie ja auch den Matsen und Waldboden, und weshalb durften sie sich da die düstigen Blüten nicht in die Haare stecken? Aber auch hierin wußte sie Bertha, die ihnen dazu ja schon die Erlaubnis gegönnt hatte, zu beruhigen, indem sie



Schweinstall; wenn bei solchen Bauten nicht einmal das höchste Arbeiterschutz vor Durchführung käme, dann man falt keine Worte für richtige Rettung finden. Im letzten Jahre haben sich 63000 Unfälle ereignet, in den letzten zehn Jahren sind an eine halbe Million Menschen zu Unfall gekommen, davon 116 200 erschädigte Unfälle. 28 139 Unfälle sind allein auf Einsatz zurückzuführen. Die Hannoversche Bauernschaftsgesellschaft hat in zehn Jahren von 1895-1904 23 926 Unfälle zu verzeichnen gehabt, wovon 4966 schwer waren, 580 waren tödlich. Auf Zusammenbruch kamen 945 Unfälle zurückzuführen, auf Sturz von Leitern 1740. Es gibt Leute, die gern die Unfälle den Folgen des Althofs zuschreiben wollen und sagen, daß die meisten Unfälle sich Montags ereignen, wenn die Arbeiter nach durchschwärmteten Räumen nicht mehr die gewohnte Sicherheit befinden. Gewiß, mancher der Unfälle ist dem Althof zuschreibbar, ihre Zahl ist jedoch nur minimal und die Unfälle an den Montagen sind in den letzten Jahren zurückgegangen. Die Hannoversche Bauernschaftsgesellschaft hatte im letzten Jahre 467 Unfälle am Montag, 460 am Sonnabend. Der Anspannung der Arbeiter sind viele Unfälle geschuldet. Aber nicht allein die Unfälle sind es, die uns zum Ruf nach Arbeiterschutz veranlassen. Die sanitären und sozialen Verhältnisse bedingen den Schutz der Arbeiter. Die Arbeitskraft ist das einzige Gut des Arbeiters, es ist das Eigentum, das geschützt werden müsse. Es muß für ordnungsmäßige, als Aukultationsraum dienende Bauluden gefordert werden, damit die Arbeiter nicht so leicht den Erkrankungsfall ausgesetzt sind. In den Großstädten, wo viel Zementarbeiten vorkommen, möge sich eine neue Berufsschule demütig in der laren Zementfabrik. Sozialistische Erhebungen in Homburg hätten ergeben, daß 14 Proz. Zementarbeiter vorgeladen seien. Durch Bewilligung unserer Forderungen könnten Unzulänglichkeiten von Rot und Grind von den Arbeiterschäden fern gehalten werden. Wenn gesagt werde, die Bevölkerung in Stadt und Land seien verschieden, so sollte er hier nur erwähnen, daß die Berufsgenossenschaften sehr wohl jünger sind, daß auf dem Lande die Durchführung der Bestimmungen sehr viel zu wünschen übrig läßt, die Kontrolle auf dem Lande sei gerade dringend nötig. Freilich könnte solche Aufsicht kein Schuhmann oder Gendarmer ausüben, der versteht vom Bauarbeiterdienst absolut nichts. Sicherheit sei es, die Arbeiter über münzen durch Bildung von Zentralkommissionen für Bauarbeiterdienst. Vorkommende Überzeugungen müssen zur Anzeige gebracht werden; das sei genau beim Denunzieren, wie zeigen der Behörde das Ergebnis unserer Untersuchungen an, das sei unter gutes Recht. Wenn die Berufsgenossenschaften wollten, könnten sie schon heute einen wesentlichen Schritt durchführen. Sie hätten die Möglichkeit, Unternehmer halfschriftig zu machen. Das geschieht aber nicht. Die heutigen Berufsgenossenschaften sind Unternehmer-Organisationen, sie sind für den Unternehmer geschaffen. Die große Zahl der schweren Unfälle läßt sich schon heute auf ein geringes Maß zurückführen bei ordnungsmäßigen Gerüstbau. Bei den Tiefbauen werden vielfach fremdländische Arbeiter beschäftigt, die die Vorrichtungen garnicht lesen könnten. Redner möchte noch auf eine aufnahmefähige, auf den Sanitätsdienst. Dieser sei jetzt noch sehr mangelhaft. Was möchte es, daß man einen Verbandsstaat habe, wenn die geeigneten Personen fehlen zur Ausführung von ordnungsmäßigen Notwendigkeiten. Die Organisationen sollen sich die Ausbildung geeigneter Personen im Sanitätsdienst angelegen sein lassen. Unsere wichtigste Aufgabe sei organisieren, die Märsche zu unseren Verbänden heranziehen. Wir sind aber trotzdem verpflichtet, die Landesbehörden aufzurufen zum Arbeiterschutz. (Schluß folgt.)

### Gewerkschaftliches.

**Die Gesamtverband der Bergarbeiter** berichten auf den 18. d. Ws. eine Revierkonferenz nach Eilen, in der über die neue Arbeitsordnung und über die Beteiligung an den Ausschauwachen Besluß gefasst werden soll.

**Die Belegschaft des Bergwerks-Gesellschaft „Giesches Gruben“** gebürgt „Kronprinzen-Schächte“ bei Breslau ist in eine Lohnbewegung eingetreten. Ein großer Teil der Arbeiter ist heute nicht angestellt.

Ihnen das Modell ihres eigenen Hauses gab und sämische Hände hält in Tätigkeit setzte, dem ähnliche dazugehörten und zu tragen. Den Hut, den ihr die alte Dame auf jener ersten Insel gegeben, hatte sie seitlich gelegt. Sie konnte sich nicht dazu entschließen, eine so widerwärtige Tracht bei ihnen einzuführen.

Zu gleicher Zeit verteilte sie die Mehrzahl der Sachen und Geschenke, die sie selber mitgebracht, an die Frauen und Kinder, und begt ff nur nicht, daß Fremar nicht ebenfalls wenigstens die Ausstellung der Gegenstände begann, die z. B. ihr eigener Millionsverein zusammengebracht und zu Geschenken für die Eingeborenen bestimmt hatte. Fremar erklärte ihr das aber in der einfachsten Weise.

„Liebes Kind“, sagte er, „die guten Menschen in Deutschland und überall Europa, welche unsere Missionen mit Geld oder Waren tätig unterstützen, haben allerdings sehr häufig den jedoch irrgen Glauben, daß diese Sachen nur dazu verwendet werden sollen, um den Eingeborenen eine Freude zu machen und einige ihrer Bedürfnisse abzuhelfen. Aber glaubst du, daß sie damit — was doch in der Hauptlinie ihre Absicht ist — den guten Zweck unserer Sendung förderten? Nein, sie würden im Gegenteil die Inseln weiter eher in ihrer Faulheit und in ihrem sorglosen Indien-Tag hineinschlafen lassen und unserer Mission jedes Mittel aus der Hand nehmen, sie an uns heran zu ziehen. Wir brauchen diese Gegenstände, wie ich dir schon früher gelag habe, notwendig zum Laufsch mit den Eingeborenen, ertragen um nicht immer von ihrer Freigiebigkeit abhängig zu sein, wenn wir Lebensmittel haben müssen, und dann auch, um uns ihre Arbeit für normale Versorgungen zu sichern. Deshalb kann auch keine Mission ohne einen Kaufladen bestehen.“ (Fortsetzung folgt.)

### Aus dem Lande.

Oldenburg, 14. November.

**Nationalliberaler Abgeordneter.** In Oldenburg erklärte der nationalliberalen Kandidat bei der letzten Reichstagswahl, Landgerichtsrat Kreß, nach einem Referat des Abgeordneten Generalsekretärs von Liebert, daß die 800 Millionen-Vorlage viel zu bescheiden sei. Sie müsse noch bedeutend erweitert werden. Eine in diesem Sinne gebotene Resolution wurde von der Versammlung angenommen. — Die Dedungsfrage scheint die Herren nicht befähigt zu haben. Wenngleich wurde keine Resolution angenommen, die geplante Schätzsteuer zu erweitern.

**Calberla klügig?** Die „Oldenb. Rache“ schreibt: „Der frühere Auktionsator Calberla, der seiner Zeit wegen Untreue und Unterhöhung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt war und davon etwa eine Hälfte abgedient hat, habe sich wegen Krankheit Strafhaft erworben, war aber trotzdem überall im Lande tätig, um die Kaltwertschäfte vorzubereiten und abzuschließen. Dadurch auf seinen Gesundheitszustand auflaufend geworden, veranlaßte die Gerichtsbehörde eine Unterlassung des angeblichen Kranken, die dazu führte, daß Calberla förmlich Wellung erhielt, sich in Breda wieder zu stellen. Dieser Anordnung ist er nicht nachgekommen, so daß man vermuten muß, daß er klug geworden und sich der drohenden Strafhaftung entzogen hat. — Man kann es wirklich begrüßen, daß Strafgefangene sich jetzt leitens der Oldenburger Richter südländischen Freiheiten erfreuen dürfen. Doch ist die aufregende Verhältnis eines Reisendenboten Rebekates in gutem Gedächtnis, welches aus seiner Heimat hier angenommen war, um den gerichtlichen Ladung Folge zu leisten. Was den alten Abgeordneten Rebekates an Rücknahme fehlt, scheint dem Auktionsator zugute gekommen zu sein.“

**Den Militärdienst soll** dieselben zwei Soldaten zu haben und zwar ein Mann vom bayerischen Feldartillerie-Regiment und einer vom Infanterie-Regiment. Sie werden wegen Fahnenflucht verfolgt.

Delmenhorst, 14. November.

**Die Wählerlisten zur Stadtratswahl** liegen noch diese Woche zur Einsicht der Bevölkerung im Rathaus, sowie bei Wochstan. Anträge auf Eintragung in die Listen müssen bis zum Sonnabend den 18. d. W. mittags 1 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3, eingebracht sein.

**Der Gemeindelandwirtlauf** durch den Stadtrat hat in allen Kreisen, insbesondere in der Bevölkerung des Stadtgebietes großen Unwillen hervorgerufen. Der Gesellschafter wird sich auf vielseitigen Wunsch am Mittwoch dieser Woche mit der Angelegenheit beschäftigen. Eine öffentliche Versammlung am Sonntag den 19. d. W. bei Gottwitz Rehme, östliches Stadtgebiet, wird jedenfalls weitere Schritte unternehmen. Erfreulich ist, daß die Eigenbedarfe einer kleinen Alique Gemeindebürger, die über den Kopf des Magistrats hinweg derartige Verhältnisse inszenieren oder beginnen, endlich Widerstand seitens eines großen Teiles unserer Gemeindeangehörigen erzeugt wird. Es würde ja auch die reine Anarchie bedeuten, wenn auf Grund des Privatanspruchs einiger Stadtratsmitglieder ohne jede Begründung seitens des Stadtparlaments ein Verlauf von Gemeindeland rechtshäfig beschlossen werden könnte.

**Die Arbeit niedergelagt** haben gestern 22 bei dem Bauunternehmer C. Twilsterling delikat gesetzliche Bauarbeiter. Die Differenzen entstanden dadurch, daß Twilsterling die bei den Bauten der Biokultivationsanstalt „Unterkirche“ zu verwendenden Steine der Maurer direkt durch Lowys dänischen Loden lassen wollte. Nach einem gemeinsam mit den Bauunternehmern abgeschlossenen Vertrage müssen alle Steine mit Mäulen zu den Bauten getragen werden. Der Arbeitgeber sucht durch technische Hilfsmittel Arbeitkräfte zu ersparen, die Arbeitnehmer kämpfen, um für die Ihren den notwendigen Lebensunterhalt zu erhalten. Eine Drohung des Herrn Twilsterling, „daß Bauarbeiter sollten einen Weihnachtsverleben, woran ihr gänges Leben denken sollten“, lädt erkennen, daß der Arbeitgeberverband in Delmenhorst die Feuerwehr befehligen soll. Da die heimigen Bauarbeiter zu 100 Prozent organisiert sind, dürften sich die Herren vom Arbeitgeberverband die Sache doch noch einmal genau überlegen.

**Ein Viehbedeck** wiederte sich am Sonnabend abend am Richtweg ab. Der 25jährige junger arbeitsloser Fabrikarbeiter Altmüller erhob auf offener Straße die 20jährige Fabrikarbeiterin Altmüller und dann sich selbst. R. hatte mit der ermordeten Liebesschwestern unterhalten, sich aber seit einiger Zeit mit dieselben einzusetzen. Er versuchte nun dieses Verhältnis wieder herzustellen, wurde aber immer von dem Mädchen abgewiesen. Am Sonnabend fand sich nun R. in ihrer Wohnung auf und als er dieselbe dort nicht vorfand, lauerte er die Straße auf. Das überfällige Mädchen war sofort tot, während R. noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aber nach Verlauf einer Stunde ebenfalls verschwand. Beide Leichen sind im Krankenhaus der Wollkämmerle untergebracht. Die so gewaltsam aus dem Leben geschiedenen summieren beide aus Galizien.

Nordenham, 14. November.

**Die Gemeinderatswahlen** finden hier in Willendorf statt in Ahaus am Freitag den 17. November, von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr statt. Pflicht eines jeden wahlberechtigten Gemeindebürgers ist es, sich an der Wahl zu beteiligen. Unser Gegner ist der Sieg des Landtagswahlmannes, der in die Knoten geladen und machen sie daher jetzt gewaltige Anstrengungen, um uns bei den Gemeinderatswahlen den Sieg streitig zu machen. Unsere Kandidaten sind aufgestellt, wir sind gerüstet, darum auf zur Wahl; nie ein Jeder seine Pflicht, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

**Die Hafenanlagen** werden in Hände einer Gesellschaft übergeben. Die Gesellschaft ist unter dem Titel: „Midgard“, deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 3500000 Mk. gegründet.

Ostfriesl, 14. November.

**Schweres Schiffungsschiff.** Aus Emden wird gemeldet: Der Emsflether Hafenslogger „Burhave“ strandete auf dem Bismarck-Wall. Er wurde wieder abgebracht, 9 Mann der Besatzung ertranken.

Surig, 14. November.

**Eine englische Anklage.** Der J. St. wegen unbefugtem Fischfang bei Norderney aufgebracht. Fischer Bridges wurde zu den üblichen 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die er in Ausrich verbühen mußte. In die Helmut zurückgekehrt, hat er sich wenig lobend über die Behandlung im Gefängnis ausgesprochen. Erneut wird in englischen Blättern die Behauptung aufgetreten, daß das Geld, welches zur Verbesserung des Gefängnislofts für B. eingelangt ist, in unrechte Hände gekommen und auf russische Art verschwendet sei. Ebenso sei ein wertvoller Ring dem Schiffer abgenommen und nicht zurückgegeben. Die „Ostf. Rache“ stellt die schlechte Behandlung und die eingegangenen Geldentwertungen in Abrede; der Ring dagegen sei verlust, um die Gerichtskosten zu decken. Sie sind der Meinung, man hätte den Schiffer doch vorher benachrichtigen sollen, daß der Ring verlust aufgeworfen würde, wenn es ihm nicht möglich sei, die Gerichtskosten zu bezahlen und ihm Zeit lassen sollen, sich mit seiner Reisederei in Verbindung zu setzen. Man hätte dem Ausländer gegenüber um so vortheilhafter sein sollen, als Deutschland seit der einzige Staat ist, der das Bitten in verdorbenen Gewässern mit Gefängnisstrafe belegt.

Norden, 13. November.

**Welchen traurigen Zeiten** wir entgegensehen, zeigt die Tarife, doch man sieht auf dem Lande die Fleischsort im hohen Maße verfehrt, dort, wo man bisher nichts von einer solchen kannte. Man greift zum Eisfah. Ein Einflender im „Ostf. Cour.“ macht den Haushalten folgenden Vorschlag: Sie sollten sich zehn Liter entzogene Milch kaufen, dann auf 40 Grad Celsius erwärmen, dann etwas Rädelab zu geben, sodass die Milch in 2-3 Minuten old wird. Hierauf läuft man die Milch einige Minuten stehen, dann zieht man sie in einen Durchschlag. Nun wird ein Blund gehästetes Rind oder Schweinefleisch genommen und das Ganze mit Fleisch, Salz und gehästetem Weißbrot durchgeknetet. Nun wird der Teig in Alm abgeformt und in Fett knusperig gebraten und es kommt, nach der Behandlung des Einflenders, wie Fratzen. Einflender rechnet dann noch die Kosten vor: 10 Liter entzogene Milch kosten in Ems 40 Pf. 1 Pf. Fleisch 80 Pf., zusammen 120 Pf. Das übrige berechnet er jedoch nicht. Das Quantum soll gleich 4 Pf. Fleisch sein, mit ihm habe die Haushfrau eine Sparweise von 2 Ml. — Für diese neuzeitliche „Fleischspeise“ wird sich mancher bedanken. Daß dieses Surrogat ernstlich als vollwertiger Erfolg für Fleisch auch nur in Verhältnis gebracht werden kann in einer Epoche, die so dielektriert ist, ist ein Zeichen unserer Zeit Schande. Das Verlangen darf nicht nach offizieller Milchbraten, sondern nach wirklich Braten, nach Leistung der Grenzen und nach Verbesserung der Lebensmittel überhaupt gehen.

Bremen, 14. November.

**Der Feuerwehrverband für das Herzogtum Oldenburg** hielt am Sonnabend seine diesjährige Zusammenkunft in Bremen ab. Nachdem, laut Bericht der „Wehr 31“, die etwa 150 Teilnehmer vormittags den Spiegelbampf im Sicherheitshofen und die Feuerwehr am Hobentor eingehend beobachtet hatten, wurden um 12 Uhr mittags die Verhandlungen in den Zentralhallen eröffnet. Vor Eintritt in die Tagessitzung wurde einstimmig die Abblendung eines Bildwandschreitograms an den Großenhof von Oldenburg beschlossen. Herr Adolf Holzberg verlas hierauf den Bericht des Verbandsvorstandes, und Herr v. Gruben berichtete über die Tätigkeit der einzelnen Wehren. Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Baut gewählt. Ein Antrag der Wehr Delmenhorst, denjenigen, die 10 und 15 Jahre Mitglied der Wehren sind, ein besonderes Abzeichen zu verleihen, wurde angenommen. Ein Antrag der Wehr Damme zweckte, die Versicherungsgesellschaften zur Zahlung von Entschädigung an die Wehren heranzuziehen. In der Debatte wurde ausgeführt, daß die Gesellschaften moralisch zur Unterstüzung der freiwilligen Wehren verpflichtet seien. Die Regierung müsse erlaubt werden, einen Gesetzentwurf einzubringen, die Gesellschaften dazu zu zwingen. Die Versammlung lehnte einen Antrag an, nachdem noch Herr Branddirektor Dittmann im Sinne des Antrages gesprochen. Die Wehr Damme erlaubt um Gewährung von Diensten aus der staatlichen Brandkasse an den Vorständen oder an ein oder zwei Mitgliedern des Verbandsvorstandes zum Belieben des Deutschen Feuerwehrvertrags. Die Versammlung erfuhr den Vorstand, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Ein weiterer Antrag der Wehr Damme bewilligt die Revision der Feuerwehruniform in Vorfristen. Der Vorständen verlas ein Schreiben des Ministeriums, in dem eine solche Revision in Aussicht gestellt wird. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand, die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. An Stelle des ausscheidenden Herrn Glantop wurde Herr Feuerwehrhauptmann Franz Berne in den Verbandsvorstand gewählt. Es wurde ferner beschlossen, in Rücksicht der Gesellschaftsordnung die Tagessitzung für den Verbandsstag der einzelnen Wehr rechtzeitig zu justieren. Ein feinerer Antrag, der auch angenommen wurde, bezweckt die Aenderung der Statuten dahin, daß Gesellschaftslohn von den Wehren im Verhältnis ihrer Kopfzahl geleistet werden. Es folgte die Verleihung des Geschäftsbüros der oldenburgischen Feuerwehruniforms. Die Versammlung stimmte hierauf einem Antrage zu, ein Eintrittsgeld von mindestens 20 Pf. pro Wehr festzulegen. Den Schluß der Tagung bildete ein gemeindliches Festfeier.

### Gesellschaftliches.

**Gewerbegeiste der Stadt Wilhelmshaven.**

Wilhelmshaven, 14. November.

Miethandlung ist ein Grund zur sofortigen Entlassung. Der Hausherr sch. klagt gegen Schäfer.

meister M. auf rückständigen Lohn und auf Entschädigung für Rost und Logis für 14 Tage im Gesamtbetrag von 40 Mark. Kläger hat den Dienst verlassen, weil er vom Befragten angeblich mißhandelt worden ist, was Befragter bestreitet. Einen Eid hierüber abzulegen, weigerte sich aber Befragter, infolgedessen das Gericht ihn verurteilte, an den Kläger 34 Mark zu zahlen. Mißhandlung ist als ein Grund zur sofortigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses angesehen. Als Entschädigung für Rost und Logis nahm das Gericht jedoch nicht 150, sondern nur 1 Mark pro Tag an, infolgedessen Kläger auch 1/4 der Gerichtssumme zu tragen hat.

Ein 25jähriger Kellner zu alt. Der Kellner Sch. wurde durch Vermittlung einer bissigen Stellenvermittlerin von dem Waffenspeleehändler L. engagiert. Da diesem der Kellner aber zu alt schien, engagierte er ihn als Küstener für das ebenfalls von ihm bewirtschaftete Hotel „Deutsches Haus“. Kläger wurde aber ohne Grund nicht in Dienst genommen, infolgedessen der Kellner für 14 Tage 50 Mark Entschädigung verlangt. Der Betreuer des Befragten betreutet, daß Kläger überdauert seit engagiert worden ist, infolgedessen das Gericht beschloß, Zeugen hierüber zu vernehmen.

Eine Einigung wurde in der Klageache des Malers Th. gegen den Malermeister B. erzielt. Kläger war gegen 48 Pf. Stundenlohn in Arbeit genommen worden. Es stellte sich jedoch nach Anicht des Befragten heraus, daß Kläger diesen Lohn nicht verdiente, infolgedessen er dem Kläger nur 40 Pf. Stundenlohn zahlte. Hiermit hat sich Kläger nach der Behauptung des Alters unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß der Verbund davon nichts erfahren dürfe, da der Minimallohn vereinbarungsmaß 48 Pf. betrage. Kläger bestritt dies. Beide Parteien einigten sich.

Ein alter Ladenhüter war die Klage des Barbiers W. gegen den selbständigen Barber W. Kläger war über drei Monate bei dem Befragten in Stellung. Am 3. September wurde Kläger gefündigt und am andern Tage plötzlich entlassen, da er militär und unfreundlich gegen die Kunden gewesen und der ausdrücklichen Anweisung des Befragten, morgens pünktlich zur Schule zu sein, nicht nachgekommen sei. Kläger war nämlich am Entlassungstage des Morgens um eine Stunde zu spät zur Arbeit gekommen, da er in Oldenburg gewesen und morgens mit dem Zug zurückgekehrt sei. Da dieser Sachen haben schon eine ganze Anzahl Termine stattgefunden. Immer wieder kam Befragter mit neuem Beweismaterial, doch konnten die Zeugen bezeichnender Weise nichts wesentlich belastendes aussagen, infolgedessen Befragter zur Zahlung von 33 Mark und in die Gerichtssachen verurteilt wurde. Das Gericht konnte keinen geistlichen Grund finden, nach welchem Befragter berechtigt gewesen wäre, den Kläger sofort ohne Rücksichtszeit zu entlassen.

Die Fenster nicht ordnungsgemäß gepunktet hatten die beiden Frauen B. und W., welche das Reimtun eines Neubaus gegen eine bestimmte Entschädigung übernommen hatten, infolgedessen das Geld einbehalten wurde. Sie entzuldeten sich mit der Behauptung, daß die

Fenster nicht zu reinigen wären und Malermeister U. erklärt habe, er werde die Fenster durch den Lehrling reinigen lassen. Das letztere bestreitet U. Beide Parteien einigten sich. Die beiden Klägerinnen werden innerhalb zweier Tage die Fenster reinigen, worauf ihnen der vereinbarte Lohn von 25,90 Mark ausgeschüttet werden wird.

Lohn verlangt der Kellner D. von der Witwe Schl. Diese behauptet, ihr verstorbener Mann habe ihr mitteilt, daß sie nur neuen freien Rost und Logis und Trink-ze er engagiert. Auch verlangt er jetzt erst Lohn, nachdem ihm die Stellung gefündigt worden ist. Kläger will den Beweis dafür anstreben, daß er gegen 15 Mark monatliches Gehalt von dem verstorbenen Ehemann der Befragten engagiert worden sei. Das Gericht beschloß Beweisherstellung hierüber.

Mit Komplimenten, wie: „Sie dummen Jungs“, „Niederrätschigkeit“, „halten Sie den Schnabel“, „waden Sie“ und „Schlaukunst“ u. s. w. hatte der Friseur J. nach vorangegangenem Wortwechsel seinen Bartdeichseln am Arme gefaßt und an die Luft gesetzt, weil derselbe den letzten Befehlen widrige morgens mehrfach zu hören ins Gehöft kam. Zwecks näherer Ausklärung dieser Komplimentierung wurde die Klageache vertragt.

Eine weitere Klageache wurde ebenfalls durch Vergleich erledigt, einige andere endeten durch Vergütung, bzw. durch Verständnisurteil.

### Aus aller Welt.

**Schuh vor Schuhleuten.** Wegen Adipverletzung im Urtheil wurde der 27 Jahre alte Schuhmacher Aubine vom Polizeivorsteher Hannover von der Strafammer Hannover zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der jährling veranlaßte Anklage, der beim Militär schon wegen unvorrichtigmäßiger Bekleidung und Beleidigung Untergetriebener bestraft und noch siebenjähriger Dienstzeit als Schuhmacher angefangen ist, hat am 27. Juli d. J. im Dienst auf dem Klagesmarkt den Arbeiter Louwerts, von dem er glaubte, daß er ihm belästigt würde, wiederholter geschlagen und getreten, nachdem er ihn zuvor gegen eine Wand geworfen hatte.

**Im Morast versank** in der Laubenskolonie bei Berlin ein vierjähriger Junge beim Spielen. Unfall sofort aus einem nach gelegenen Haufe Hölle zu holen, ließen die erschrocken Kinder nach Hause und erzählten ihren Eltern vor dem Vorfall. Bei der Ablösung des Kindes wurde der Leichnam des Knaben gefunden.

### Vermischtes.

**Die Dampfschwale** der Stadt Neuenburg ist dieser Tage durchgebrannt. Wie das „Lugener Tagblatt“ berichtet, war der Heizer, nachdem er die Maschine angeheizt hatte, noch einmal weggegangen. Während seiner Abwesenheit lehnte sich die Maschine, die auf Rückwärts gefahren war, in Bewegung. Sie hatte am Seetal gehalten. Nun fing sie an, nach dem See hinunterzuschwirren, zermalmt unterwegs eine Promenadenbrücke und ding schlimm zum Teil über die Rampe hinaus in den See, als ein Mechaniker des Jura-Simplonbahnhofs aufsprang und stoppen konnte. Sonst hätte das Feuer der Maschine im See ein tödliches Ende gefunden.

### Versammlungs-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Verband der Lagerhalter. Mittwoch den 15. Nov., abends 8 Uhr; Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“. Metallarbeiter-Verband. Mittwoch den 14. Nov., abends 8 Uhr; Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“.

### Schiffahrts-Nachrichten.

vom 13 November

#### Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Koold. „König Albert“, gestern von New York nach Genua abgeg. Postd. „Sachsen“, ist gestern von Neapel nach Marseille abgeg. Postd. „Dortmund“, von Rio de Janeiro, gestern auf der Weite en. Postd. „Main“, nach Cado, ist vorgestern in Havanna angel. Postd. „München“, von Rio de Janeiro, vorgestern auf der Weite ang. Postd. „Hannover“, von Rio de Janeiro, gestern auf der Weite ang. Postd. „Wismar“, gestern von Buenos Aires auf der Weite ang. Postd. „Erlangen“, nach Brasilien, gestern in Rio de Janeiro angeg. Postd. „Darmstadt“, nach Rio de Janeiro, ist gestern von Dusches abg. Postd. „Kaiserslautern II“, von Rio de Janeiro, heute 11. So setzt es post. Postd. „Rhine“, nach New York, ist heute Lizard passiert. Koold. „Prinz Eitel Friedrich“, nach Ostasien, von Port Said ab. Postd. „Groningen“, gestern von Antwerpen nach Southampton ab. Postd. „Frederik“, von Brasilien, ist gestern in Antwerpen angeg. Postd. „Friedrich der Große“, von New York, heute auf der Weite. Postd. „Main“, nach New York, ist vorgestern dorthin angeg. Postd. „Prinzessin Irene“, von New York, vorgestern in Neapel ang. Postd. „Admiral“ ist gestern in Cagliari angekommen. Postd. „Schleswig“ ist gestern von Antwerpen nach Hamburg abgeg. Postd. „Aurora“ ist gestern von Ostasien, vorgestern in Shanghai abgeg. Postd. „Bremen“, gestern von Antwerpen in Wien angeg. Postd. „Bremen“, gestern von Antwerpen angekommen.

#### Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa.

D. „Marienberg“ ist heute ausgelaufen. Postd. „Gremmels“ ist heute in Wiesbaden angekommen. D. „Rheinland“ ist gestern von Bremen ausgelaufen. Postd. „Schleswig“ ist gestern in Cagliari angekommen. D. „Schleswig“ ist gestern von Antwerpen nach Hamburg abgeg. D. „Aurora“ ist gestern von Ostasien nach Hamburg abgegangen. D. „Wolfsburg“ ist gestern von Suez nach Colcutta abgegangen. D. „Radewitz“ ist gestern von Antwerpen nach Bombay abgeg. D. „Überland“ ist gestern in Antwerpen angekommen.

#### Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptune.

D. „Marienberg“ ist heute ausgelaufen. Postd. „Gremmels“ ist heute in Wiesbaden angekommen. D. „Rheinland“ ist gestern von Bremen ausgelaufen. Postd. „Schleswig“ ist gestern in Cagliari angekommen. D. „Schleswig“ ist gestern von Antwerpen nach Hamburg abgeg. D. „Aurora“ ist gestern von Ostasien nach Hamburg abgegangen. D. „Wolfsburg“ ist gestern von Suez nach Colcutta abgegangen. D. „Überland“ ist gestern von Antwerpen angekommen.

#### Schiffe, welche die Emder Schleuse passierten.

11. November.	von	nach
Blümke	Haren	Flünte 35
„		„ 72
Lingen	Hardenberg	„ 42
Heine		Dora
Gesina	Bremen	Wolpe
Henry	Ver	Bremen
D. Petron	London	Neapel
Logger Alard	See	Stettin
Unterweser Q	Münster	Rostock
	Ambulant	Newcastle
		Münster

### Hochwasser.

Mittwoch, 15. Novbr.: vermutlich 252, nachmittags 310

## Immobilien-Kram

Der Malermeister Heinrich Harbers zu Herpens hat mir beigebracht, daß ihm gehörige, zu Herpens an der Ecke der Raat- und Bawirtstr. belegene, zu 12 Wohnungen und 1 Laden eingerichtete große

## Wohn- und Geschäftshaus

zum sofortigen Antritt unter ähnlichen Bedingungen zu verkaufen, wozu ich Termin auf

Donnerstag, 16. Novbr. cr. abends 7 Uhr,

im Restaurant Tomdeicher Hof (Fr. Schmidt) hierbei angezeigt habe.

Der Laden eignet sich vorzüglich zu einem Kolonialwarengeschäft. Großer Hoffraum und Einfahrt vorhanden.

Weitere Auskunft wird unentgegnetlich erteilt.

Herpens, den 8. Novbr. 1905.

H. P. Harms,  
Auktionator.

## Öffentl. Volks-Versammlungen

— finden statt am —

Sonntag den 19. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Segger in Büssel;

Sonntag den 19. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Alces in Winskeshire;

Donnerstag den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn G. Meinen in Oberstrohe;

Freitag den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Eiters in Nassenbüchsen.

— Tages-Ordnung: —

Warum beteiligen wir uns an der Gemeinderatswahl?

Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug aus Bant.

■ Freie Aussprache. ■

Zu diesen Versammlungen laden ein Der Einberufer.

## Öffentl. Volks-Versammlung

am Sonntag den 19. November, abends 7 Uhr

im Lokale des Herrn Vogel in Neuenwege.

Tagesordnung: Warum beteiligen wir uns an der Gemeinderatswahl?

Referent: Redakteur C. Mahe. — Freie Aussprache.

Um zahlreichen Besuch bitten Der Einberufer.

### Geschäfts-Empfehlung.

Ein wertes Buchkunst sowie meine Freunde und

Söhne mache auf mein bedeutend vergrößertes

Gebäude in sämtlichen Rauchwaren

aufwändig. Empfiehlt sehr alle Arten Flecken, Fleckentferner,

Parfüm u. Champagner-Gratulationskarten zu jeder Gelegenheit

und niedriger Preisstellung. Indem ich sämtliche Waren nur

in vorzüglicher Qualität führe, hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hugo Chienel, Zigarren-Geschäft

Bant, Witscherstr. 5, gegenüber dem Friedrichshofeingang.

### Beute Magnum bonum-

Kartoffeln sind eingetroffen und empfiehlt dieselben billig.

## C. Schmidt & Bant

Olsenburgsche Straße 38.

Telephon 75.

### Bu verleihen

auf höchste Hypothek sofort

zweimal 5000 Mark,

per Januar 1906 6000 und

7500 Mark.

### Anzuleihen

auf höchste Hypothek sofort

und 18000 Mark. zu fünf

Prozent Zinsen.

### B. H. Bührmann,

Bantgeschäft.

### Zu vermieten

im Neubau Ecke Bremer und Oldenburgerstraße (Vorgartenstraße) sind zum

1. Dez. moderne drei-, vier- und

fünfzähn. Wohnungen, sämtlich mit

Kochküche, Spülkammer und Balkon.

D. Ferdinand, Bantgeschäft.

### Zu vermieten

auf sofort oder später ein

Laden mit Wohnung.

G. Buddenberg.

### In vermieten

auf gleich und

höher einige

zwei-, drei- und vier- Wohnum

Bant, Meyer Weg 12.

### Zu vermieten

zum 1. Dezember oder später eine

dreizähnige abgeschlossene Oberwohnung

im Hinterhaus D. Horne.

Witzenstr. 7, 1. Et. 1.

### Zu vermieten

zum 1. Dezember zwei dreizähnige

Wohnungen. D. Meiners, Bant,

Witzenstr. 55.

### Edwarderstel.

Roule jeden Mont.

Gegen Rose, reizv. zw. günstig und

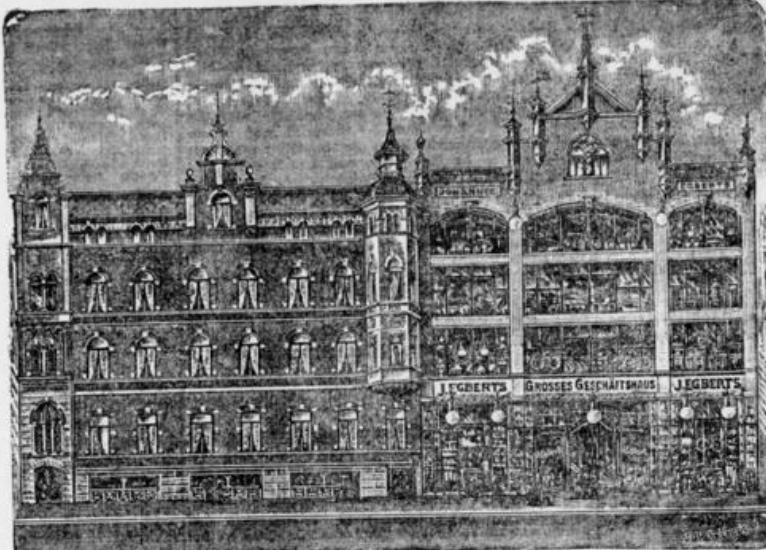
frucht. à Pfund 80 Pf.

Franz A. Schieling.



# Eröffnung der Weihnachts-Ausstellungen!

**Sehenswerte  
AUSSTELLUNGEN**  
(part. I., II. u. III. Etage)  
in allen  
Haus- und Küchengütern  
und  
Luxuswaren.  
**Geschenk-Artikel**  
jeglicher Art  
in Massenauswahl!!



Die  
**II. Etage**

bietet eine Auswahl in sämtlichen

## Spielwaren

wie sie von anderer Seite auch nur annähernd nicht geboten wird. U. a.

**ca. 1000 Puppen**

von 10 Pf. bis Mk. 20,00

**ca. 500 Puppen- und**

Puppensportwagen

von Mk. 1,10 bis Mk. 30,00

für

**ca. Mk. 5000**

Dampfmaschinen  
Heissluftmotore  
Eisenbahnen etc.  
ferner

Bleisoldaten  
Festungen, Helme  
Rüstungen  
Säbel, Trompeten  
Kegelspiele  
Gesellschaftsspiele  
Puppenstuben  
Puppen- und  
Kindermöbel etc.

## Parterre

**Ofenschirme**  
**Kohlenkästen**  
**Ofenvorsetzer**  
Großartige Auswahl!  
Entzückende Muster!  
**Nähmaschinen**  
**Waschmaschinen**  
**Wringmaschinen**  
**Mangelmaschinen**  
Kaffee- und Tafelservice  
**Waschgarnituren**  
Tonnengarnituren.

## • I. Etage. •

**Nickelwaren**  
**Kupfer- und Zinn-Gegenstände**  
**Holz-Galanteriewaren**  
**Kunstgussartikel**  
**Blech- und Lackierwaren**  
**• Kronen •**  
**Hänge- und Tischlampen**  
Ampeln — Terracotta  
Büsten und Figuren  
**.... Nippes. ....**

## • III. Etage. •

**Kinderwagen**  
**Sportwagen**  
**Leiter- und Kastenwagen**  
**Eiserne Bettstellen**  
**Schaukelstühle**  
**Korbssessel**  
**Küchenmöbel**  
**Ofen und Herde.**

# J. Egberts • Grosses Geschäftshaus.

Telephon 354.

## Anzeiger für Delmenhorst.

### Bekanntmachung.

In den Monaten November und Dez. 1905 lädt der Stadtmagistrat durch einen Gemeindedienner in jedem Hause nachlehen, ob den feuerpolizeilichen Vorschriften überall entsprochen wird. Die Hausbesitzer werden aufgefordert, etwa noch vorhandene Mängel bei Vermeldung von Strafe schlämmt abzutellen. Delmenhorst, den 9. Novbr. 1905.

Stadtmagistrat.  
Dr. Lucken.

### Jeverländer

(Apotheker-Bittern) ist wegen seiner appetiterregenden und verdannungsfördernden Eigenschaft ein Magenbitter, er ist ein Mangel und ist bei Krankheiten der Verdauung wegen nicht genug zu empfehlen; derselbe sollte in einem Haushalte fehlen. Riedelage für Delmenhorst und Umgegend bei

Wilhelm Behrens,  
Bier- und Gishandlung.

### Verkauf.

Am Donnerstag, 16. d. M.,  
nachm. 2 Uhr,  
kommen bei Wöhlers Bahnhof am  
Bahnhof zu Delmenhorst:



**50-60 Futterfische**  
und **Ferkel**

darunter  
sehr gute Juchschweine,  
öffentliche Meilbietend zum Verkauf.  
Delmenhorst, 13. November 1905.

Ab. Landwehr,  
Rechnungssteller.

### Oldenburger Hof

• Bremen •  
Neukädis-Bahnhof 19.  
Meine Schenkwillshaft  
— mit Billard —  
halte ich bestens empfohlen.  
D. Behrmann.

Fritz Peitzmeier

Delmenhorst, Lange Straße  
Fuhrgeschäft  
bringt seine Gespanne bei Leihen-  
kosten, Hochzeiten, Vergnügungs-  
fahrten u. in empfehlende Erinnerung.

Zur Hansa-Quelle

Inhaber: G. Lehre  
Bremen-Neustadt, Grünenstrasse 61,  
Schenkwirtschaft und Billard  
hält sich bestens empfohlen.

### ff. Biere

als Lagerbier, sowie gute Pilsener  
Biere aus der Bremer Brauerei am  
Deich, empfohlen in Flaschen und Ge-  
binden bei promptester Lieferung.

D. Wickers, Bierverlag,

Delmenhorst, Kramerstraße.

Zum Grafen Anton Günther

Delmenhorst

die Grün- u. Jahn Günther-Str.

Wirtschaft u. Bierhalle

Billard.

Wilhelm Gangmann.

W. Kreienbrodt

Delmenhorst, Olderb. Str.

Restaurant u. Bierhalle

Billard —

Vorläufige Regelbahn  
hält sich bestens empfohlen.

### Bauhilfsarbeiter-Verband.

Schiffstelle Delmenhorst.

Sonntags den 18. November,

abends 8 1/2 Uhr

### Bersammlung

bei Peitzmeier.

Der Vorstand.

### Klub Geselligkeit

für Stenum u. Umgegend.

Sonntag den 26. Novbr.

### Grosser Ball

verbunden mit Festrede  
im Lokale des Wirt's Büdchen zu

Stenum. — Anfang 6 Uhr nachm.

Ende 2 Uhr nachts.

Herren-Karte im Vorverkauf 75 Pf.

an der Kasse 1 Wit., Damen freit.

Übrige Laden freitl. ein

Gai-w. Büdchen. Der Vorstand.

N.B. Nachm. 5 Uhr: Abmarsch der

Mitglieder vom Lokale des Gast-

Hauses in Gruppenbüchern.

